

Sag mir wo die Blumen sind...

...und die Schmetterlinge,
und die Vögel, und...



Katja Ebstein:
„Warum ich den NABU unterstütze“



Monotonie auf Äckern, Wiesen und Weiden

Schmetterlinge im Garten

Eisvögel im Kreis Borken

Steinkäuze in Münster

neue Kindergruppe in Coesfeld

Preis für Warendorfer Kindergruppe

Juristische Finessen in Rheine

Neue Jugendgruppen in Oelde und Ahlen

**50 Tipps zu Exkursionen, Vorträgen
und Veranstaltungen im Münsterland**

**Ihre AnsprechpartnerInnen in
Sachen „Naturschutz“ in Ihrer Nähe**



Edmund Bischoff



Thomas Weber



Dr. Jürgen Baumanns



Dr. Gerhard Bülter



Daniel Kebschull



Rudolf Souilljée

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

ist Ihnen schon mal aufgefallen, wie wenige Korn- und Mohnblumen noch in den Äckern wachsen? Wie wenige Schmetterlinge noch fliegen? Wie viel leiser als früher das morgendliche Vogelkonzert geworden ist?

Es ist schon auffallend, wie wenig Leben gerade in unserem landwirtschaftlich geprägten Münsterland heute noch zu finden ist. Stattdessen beherrschen das monotone Grün von Maisfeldern, saubere Getreidefelder und höchstens noch im Frühjahr das einheitliche Gelb der Rapsfelder unsere Landschaft. Ein großer Teil der früheren Vielfalt – Farben, Geräusche, Arten – ist verloren gegangen.

Dabei darf nicht verkannt werden, dass die meisten Tier- und Pflanzenarten der Feldflur erst mit dem Menschen unsere Heimat besiedelt haben, und somit eher Teil der Kultur- als der Naturlandschaft in unserem Raum sind.

Daher ist der heute überall zu beobachtende Rückgang von Offenlandarten auch eher ein Kultur- als ein Naturverlust. Feldlerche, Klatschmohn und Margerite haben im Laufe der Jahrhunderte tief die Gesellschaft durchdrungen und finden sich in zahlreichen Liedern, Märchen und Bildern wieder. Ohne diese Arten wird unsere Kultur ärmer – allein daher schon sollten wir sie erhalten.

Der NABU ist aktiv und sorgt an vielen Stellen dafür, dass noch Reste einer artenreichen, bunten Kulturlandschaft erhalten bleiben. Doch um den Rückgang der Tier- und Pflanzenarten im ländlichen Raum wirksam aufzuhalten, müssen alle mithelfen: die Gartenbesitzer, die ihren Garten naturnah gestalten; die Landwirte, die auf ihren Höfen noch ein Eckchen für die Natur überlassen und vor allem auch die Verbraucher, die erkennen müssen, dass eine artenreiche Landschaft auch ihren Preis hat.

Neben diesem wichtigen Schwerpunktthema gibt es im vorliegenden Heft aber auch noch weitere wichtige Themen: eine neue Reihe „Natur und Recht“ wird ab jetzt die wesentlichen gesetzlichen Bestimmungen im Naturschutz erläutern. Eine weitere neue Reihe stellt jeweils ein Naturschutzgebiet vor, in denen unser Naturerbe am besten aufgehoben ist.

Damit der NABU diesen Entwicklungen etwas entgegen setzen kann, benötigen wir auch weiterhin – und mehr denn je - Ihre Unterstützung: durch Ihre Mitgliedschaft, das Anwerben weiterer Mitglieder, die aktive Mitarbeit in unseren Gruppen, durch Spenden für die Projekte des NABU oder vielleicht sogar über ein Vermächtnis zu Gunsten des Naturschutzes.

Helfen Sie mit - machen Sie den NABU im Münsterland stark!

Nur gemeinsam können wir es schaffen, die Artenvielfalt in unserer Kulturlandschaft im Münsterland zu erhalten.

Ihr NABU im Münsterland

Edmund Bischoff

NABU Kreisverband Steinfurt e. V.

Thomas Weber

NABU Stadtverband Münster e. V.

Jürgen Baumanns

NABU Kreisverband Coesfeld e. V.

Dr. Gerhard Bülter

NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V.

Daniel Kebschull

NABU Kreisverband Warendorf e. V.

Rudolf Souilljée

NABU Kreisverband Borken e. V.



**Sag mir wo die Blumen sind
und die Schmetterlinge, und die Bienen, und...**

[4]

**Harter Winter
für Eisvögel im Kreis Borken?**

[8]

**Summs und die Honigbienen
Insektengeschichten und Bastelaktion der NAJU Emsdetten**

[22]

Was ist eigentlich Bio an einer Biogasanlage? [30]

Vorwort Inhalt, Impressum

- 04 Sag mir wo die Blumen sind
- 06 Sag mir wo die Vögel sind...
- 07 Schmetterlinge im heimischen Garten

NABU Kreisverband Borken 08 Harter Winter für Eisvögel im Kreis Borken?

- NABU Kreisverband Coesfeld
- 10 Insektenvielfalt am Ufer-Blütenflor
- 12 Abenteuer vor der Haustür
- 14 Osterfeuer wieder einmal keine Freudenfeuer
- 14 Nitrat im Grundwasser

NABU Münster 15 Kauziges aus Münster - der Steinkauz 17 Artenreiche Feldflur in Münster 18 Abschied Konrad Schmidt 19 Obstwiesenschutz in Polen auf der POLEKO 2008

NABU Kreisverband Steinfurt 22 Summs und die Honigbienen 23 Lasst uns doch eine Allee pflanzen! 23 „Sie haben das Leben vieler Kinder gerechter gemacht.“ 24 Juristische Finessen

NABU Kreisverband Warendorf 26 Klingler Preis 2008 an Warendorfer Jugendgruppe 27 Wer Straßen sät, wird Verkehr ernten 30 Was ist eigentlich Bio an einer Biogasanlage? 31 Wiederbelebung der Jugendgruppe der NAJU Ahlen

NABU Naturschutzstation Münsterland 32 Wildbienen in der Umweltbildung 33 Mit Davert für die Davert 34 Das Naturschutzgebiet „Vohrener Mark“ bei Warendorf

Magazin 36 Überblick Naturschutzrecht in NRW 37 Porträt: Rudolf Poets 38 Regionalkonferenz Naturschutz im Regierungsbezirk Münster

Veranstaltungen, Exkursionen, Vorträge Ansprechpartner, Links

Impressum

NATURZEIT im Münsterland - ISSN 1613-2815

Herausgeber: NABU (Naturschutzbund Deutschland), Kreisverbände im Münsterland und NABU-Naturschutzstation Münsterland e.V.
c/o NABU-Naturschutzstation Münsterland e.V.
Westfalenstraße 490, 48165 Münster
Tel. 02501-9719433, Fax 0 25 01-97 19 43 8
E-Mail: info@naturzeit.org, www.naturzeit.org

Redaktion: Dr. Thomas Hövelmann (verantwortlich), Edmund Bischoff, Frank Böning, Christian Giese, Kurt Kuhn, Rainer Gildhuis, Lisa Quiter

Ständige Mitarbeiter: Andreas Beulting, Christian Göcking, Elmar Meier, Klaus Reinke, Martin Steverding

Erscheinungsweise: 2x jährlich
Die Redaktion behält sich vor, Artikel zu kürzen und zu überarbeiten. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des NABU wieder.

Gestaltung und Satz:
PIXTURA Werbeagentur e. K.
Christian Giese,
Bahnhofstr. 8, 46414 Rhede
Tel. 0 28 72 / 94 85-25, Fax. -26
www.pixtura.de

Auflage: 9.550 Stück

Druck: Druckerei Demming,
Holtkamp 17, 46414 Rhede

**Erfüllungsort und
Gerichtsstand:** Münster

Bankverbindung:
Sparkasse Münsterland Ost
BLZ 400 501 50,
Konto-Nr. 26 00 52 15



Titelbild: Mohnblüte
Foto: Dr. Erhard Neger



Monotonie auf Äckern, Wiesen und Weiden

Sag mir wo die Blumen sind, und die Schmetterlinge, und die Bienen, und...

In diesem Sommer war es besonders auffällig: die landwirtschaftlichen Nutzflächen präsentieren sich in einem „sauberen“ Grün oder Braun. Und mit dem Rückgang der Wildblumen verschwinden auch Insekten, Vögel und die anderen Tiere unserer Feldflur.



Wenn man heute mit offenen Augen durch die Landschaft geht, sucht man Blumenwiesen vergebens. Artenreiche Wiesen – also ein- bis zweischürig geschnittenes Grasland – sind im Zuge der Umstrukturierung der Landwirtschaft längst in Weideland oder Äcker umgewandelt worden. Die typischen Arten wie Flockenblume, Margerite und Bocksbart finden am ehesten noch Asyl an Straßen- und Wegrändern, wo sie aber auch durch effizientere Unterhaltungsmaßnahmen gefährdet sind. Geschnittenes Grasland gibt es heute in nennenswertem Umfang nur noch als vier- bis fünfschürige Grünäcker, auf denen wenige Hochleistungsgräser zur Silage- oder Biomassegewinnung angebaut werden. Für Wildblumen ist auf solchen Flächen kein Platz.



Auch die Viehweiden sind mittlerweile derart aufgedüngt und entwässert worden, dass allenfalls noch der Löwenzahn als Güllezeiger im Frühling für Farbtupfer sorgt. Den verbleibenden Pflanzenarten wird durch maximalen Weidedruck weiter zugesetzt. Aber selbst dieser ohnehin schon artenarme Standort, an dem sich manchmal wenigstens unter dem Weidezaun noch einige Wildpflanzen verstecken konnten, ist auf dem Rückzug. Immer mehr Grünland wird in Acker umgewandelt, so weit, dass die Europäische Union den Mitgliedsstaaten schon Vorgaben zur Grünlanderhaltung aufgegeben hat.

Und auf den Äckern herrscht Monotonie, wie wir sie noch nie erlebt haben. Auf den immer häufiger werdenden Maisäckern sowieso, aber optimierte Saatgutreinigung, neue niedrig

Nur noch selten auf Äckern zu finden: der Saat-Mohn.

Foto: U. Gerber

wüchsige Sorten mit hoher Einsaatdichte und moderne Herbizide sorgen dafür, dass auch die Getreideäcker weitestgehend „sauber“ von Begleitflora bleiben. Die schönen Blüten von Mohn- und Kornblumen findet man hier höchstens noch vereinzelt, wenn überhaupt. Im Münsterland wie in fast allen Teilen Deutschlands sind früher so häufige Arten wie Sumpf-Dotterblume, Margerite und Kornblume stark zurückgegangen. Die Zeiten, als man im Sommer dicke Sträüße von Kornblumen vom Sonntagsspaziergang mitbringen konnte, sind längst vorbei.

Der Rückgang von Wildblumen in der Landschaft hat jedoch vielfältige Auswirkungen. Es sind ja nicht nur die Pflanzen in all ihrer Vielfalt betroffen, sondern natürlich auch die vielen davon direkt oder indirekt abhängigen Tierarten. Mit der Blumenvielfalt ver-

Bei intensiver Landwirtschaft ist kein Platz mehr für Wildblumen

Foto: NABU / T. Dove



schwinden auch Schmetterlinge, Bienen und Singvögel. Außerdem verliert unsere Kulturlandschaft auch für den Menschen an Reiz, und der Wert für Naherholung und sanften Tourismus sinkt.

So klagen insbesondere die Imker über die Verknappung der Nahrungsgrundlage ihrer Bienen. Der Rückgang von nektar- und pollenspendenden Pflanzen ist eine der entscheidenden Ursachen für deutliche Verluste unter den Bienenvölkern. Spätestens nach der Rapsblüte auf dem Acker und dem ersten Schnitt auf dem Grünland wird es eng mit dem Nahrungs- und Wohnungsangebot für blütenbesuchende Insekten. Auf Nektar und Pollen angewiesen, ist die Feldflur für Blütenbesucher nur eine grüne Wüste

„Wenn die Biene einmal von der Erde verschwindet, hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben. Keine Bienen mehr, keine Bestäubung mehr, keine Pflanzen mehr, keine Tiere mehr, keine Menschen mehr“
Albert Einstein (1949)

Mit den Insekten fehlt auch den Vögeln der Feldflur die Nahrungsgrundlage. So ist die Feldlerche in den letzten Jahren geradezu dramatisch zurückgegangen. Noch vor wenigen Jahren kaum vorstellbar, steht die Feldlerche nun auf der Roten Liste der in NRW vom Aussterben bedrohten Vogelarten. Nicht besser geht es den anderen Arten der Feldflur wie Kiebitz, Rebhuhn und Grauammer.

Den Menschen ist der Rückgang der Artenvielfalt in unserer Landschaft keineswegs egal. Neun von zehn Europäern halten den Verlust an biologischer Vielfalt für ein schwerwiegendes Problem, wie eine aktuelle Umfrage der Europäischen Kommission zum Thema Biodiversität gezeigt hat. Eine farbenfrohe, blütenreiche Landschaft ist auch ein untrennbarer Bestandteil unserer Kulturlandschaft und wird von den Menschen als „Heimat“ empfunden, in

der man sich gerne erholt. Daher gilt es nun zu handeln und die richtigen Schritte einzufordern und zu unternehmen, um artenreiche landwirtschaftliche Nutzflächen zu erhalten, die dennoch den wirtschaftenden Landwirten ein nachhaltiges Auskommen liefern. Eine Möglichkeit dazu ist der Vertragsnaturschutz, in dem freiwillige Ertragsverluste der Landwirte zum Beispiel auf Ackerrandstreifen finanziell entschädigt werden. Solche Instrumente müssen noch weit besser als bisher ausgestattet werden, um einen wirklichen Anreiz darstellen zu können. Dabei ist ein rentables Wirtschaften auch mit bunt blühenden Nutzflächen möglich. Die verschiedenen Maßnahmen für lebendigen und artenreichen Acker- und Grünlandbau bieten oft Vorteile, die einen etwas geringeren Ertrag aufwiegen. Bunt blühende Felder, Wiesen und Weiden sind stabile Ökosysteme und ziehen sehr viele Insekten an, die dem Landwirt als Blütenbestäuber und zur Schädlingsbekämpfung gute Dienste leisten. Die Farben bereichern zudem die Landschaft, erfreuen die Menschen und verbessern die Akzeptanz der landwirtschaftlichen Nutzung.

Aber auch der Verbraucher – also jeder von uns – ist in der Pflicht. Wer beim Kauf von Lebensmitteln nur auf den Preis schaut und immer nur das Billigste kauft, darf sich nicht wundern, wenn zur Produktion billiger Lebensmittel die Flächen maximal genutzt werden. Arten- und Blütenreichtum haben ihren Preis, auch beim Kauf von regionalen und/oder biologisch produzierten Lebensmitteln.

Die Mittel und Wege sind lange bekannt, nun sind Politik und Verbraucher gefordert, die richtigen Entscheidungen zu treffen und vor dem Hintergrund der Globalisierung, des Klimawandels und der steigenden Nachfrage nach nachwachsenden Rohstoffen den Artenrückgang zu stoppen – für die Pflanzen, die Insekten, die Vögel und nicht zuletzt für den Menschen. □

Dr. Thomas Hövelmann

Katja Ebstein



Sag mir, wo die Blumen sind...

...ist ein Lied, das mich seit meiner Schulzeit begleitet. Heute sind die Zeilen des Liedes dringender denn je. Deshalb setze ich mich für den Erhalt unserer Wildpflanzen ein und unterstütze den Fotowettbewerb des NABU.

Machen auch Sie mit, damit unsere Wiesen und Äcker in Zukunft noch bunt erblühen.

Ich würde mich freuen.
Ihre

Fotowettbewerb

„Sag mir wo die Blumen sind“

Um auf den allgemeinen Rückgang unserer Wildblumen in den landwirtschaftlichen Nutzflächen hinzuweisen, führt der NABU in diesem Jahr bundesweit den Fotowettbewerb „Sag mir wo die Blumen sind“ durch. Bis zum 1. Oktober 2009 besteht noch die Möglichkeit Bilder, die die Schönheit, oder aber auch die Gefährdung unserer Wildblumen darstellen, digital an wildblumen@NABU.de oder Abzüge direkt an Dr. Thomas Hövelmann, Lambertistraße 40, 48155 Münster zu schicken. Den besten Einsendungen winken wertvolle Sachpreise.

Weitere Informationen und Teilnahmebedingungen unter



Sag mir wo die Vögel sind...

Der stumme Frühling ist Wirklichkeit geworden

Wer an sonnigen Frühlingstagen durch Felder und Wiesen spaziert oder Rad gefahren ist, hat es vielleicht bemerkt: Es ist still geworden in unserer Landschaft. Viele Vögel, die vor Jahren noch zu den Allerweltsarten zählten, sind heute selten geworden oder bereits ausgestorben.



Feldlerche auf Singwarte

Foto: NABU

Zum Beispiel die Feldlerche. „Frühling mit dem jubelnden Gesang von Lerchen über Feldern und Wiesen gehört mittlerweile der Vergangenheit an. Der stumme Frühling ist Wirklichkeit geworden! Man kann stundenlang durch die münsterländische Parklandschaft radeln, ohne eine Feldlerche oder einen Star zu sehen oder zu

hören“, stellen Edmund Bischoff und Kurt Kuhnén vom NABU Steinfurt fest. Selbst Vo-

gelarten wie Goldammer, Baum- und Wiesenpieper, Singdrossel, Graumammer, Gartenrotschwanz oder Rebhuhn seien mittlerweile Besonderheiten. Die Liste ließe sich beliebig fortsetzen. Das Verschwinden ehemals gewöhnlicher Vogelarten aus unserer heimatlichen Natur verdeutlicht, wie ernst die Lage ist. Vögel stehen - wie der Mensch - am Ende der Nahrungskette und zeigen, wie es mit der übrigen belebten Natur aussieht. Die wird auf breiter Front zerstört. 99 % aller Insekten sind bereits vernichtet. „Wer kennt noch bunt blühende Wiesen mit Schmetterlingen, Käfern, Grillen oder Heuschrecken in der freien Landschaft? Wenn das so weitergeht, trifft es am Ende auch uns, dann sind

wir Menschen dran“, betont Edmund Bischoff. „Nur in Naturschutzgebieten mit extensiver Landwirtschaft, mit Feuchtwiesen, alten Hecken und Baumreihen könne man noch einen naturnahen Frühling erleben. Zum Beispiel den Ruf eines Kuckucks hören. Was man auffallend regelmäßig beobachten könne, seien Dohlen, Rabenkrähen und Ringeltauben“, ergänzt er. „Das sind die wenigen Vogelarten, die von der Monotonie unserer Agrarlandschaft profitieren“, meint Kurt Kuhnén.

Die Ursache für dieses massive Artensterben sehen die NABU-Experten in der industrialisierten Landwirtschaft, die keinen Platz mehr für Blüten- und Insektenreichtum zulasse und in der Zersiedlungs- und Zerschneidungspolitik durch großflächige Gewerbegebiete und Umgehungsstraßen.

„Rheine-R ist so ein Negativbeispiel“, erklärt NABU-Aktivist Kuhnén. „Zwischen den landesweit bedeutenden Naturschutzgebieten Waldhügel und Emsaue ist auf 2,8 km

Länge ein Gewerbegebiet mit neuen Erschließungsstraßen geplant. Zahlreiche seltene Arten aus Fauna und Flora hatten sich hier angesiedelt und sollen nun nach dem Willen der Verwaltung und der Politik ausgerottet werden. Praktisch bleibt für die Natur nichts mehr übrig. Selbst vor massiven Eingriffen in die Frischebachtalaue schreckt man nicht zurück. Das komplette Oberflächenwasser von 38 ha soll mittels eines neu zu bauenden Pumpwerks bis an das andere Ende der Stadt gepumpt werden“.

„Eine Maßnahme, die mit Nachhaltigkeit nichts mehr zu tun hat“, meint auch Edmund Bischoff. „Wenn in der freien Landschaft ein artenreiches Naturleben verhindert wird, dann sind solche Bahnbrachen wie Rheine-R als Oase für den Erhalt der Artenvielfalt unverzichtbar. Rheine-R ist

In der Feldmark zwischen Rheine und Neuenkirchen: Selbst mit einem Parabol-Richtmikrofon kann Edmund Bischoff keine singende Feldlerche orten. Auch das kleine Hochleistungs-Fernglas von Kurt Kuhnén zaubert keine Frühlingsboten herbei.

Foto: B. Kuhnén



ein Vernetzungsraum für die letzten noch verbliebenen naturnahen Biotope“.

Die Politik muss sich ändern. „Wenn unsere Enkel überhaupt noch eine vielfältige Natur erleben sollen, ist es höchste Zeit, auch auf lokaler Ebene umzuschwenken. Klimaschutz mit technischen Mitteln voranzutreiben, ist zwar wichtig. Genauso aber der Erhalt unserer Lebensgrundlagen. Die völlig überzogene und einseitige Erschließungs- und Beton-Politik der letzten Jahrzehnte darf so nicht weitergehen“, fordern die NABU-Vertreter. Die Schaffung von Arbeitsplätzen sei zwar wichtig, der Erhalt unseres Naturerbes aber ebenso. □

Kurt Kuhnen

Anmerkung:

Wegen dieses Beitrages, der bereits in einer Tageszeitung veröffentlicht worden ist, wurde uns (Kurt Kuhnen und Edmund Bischoff) in einem Leserbrief vorgeworfen, wir würden es uns zu einfach machen, allein den Menschen dafür zu verurteilen, das (Zitat) „Feldlerchen und Rebhühner mittlerweile zu den Besonderheiten gehören“. Als „Feinde Nr. 1“ wären „doch wohl die vom NABU so vehement geschützten Rabenvögel (Krähen, Dohlen, Elstern) zu nennen“. Täglich könne man beobachten, wie „Dutzende von Dohlen die Felder und Wiesen abgrasen, um Nester zu plündern“. Und in den Gärten und Parks „räubern die sich in den letzten Jahren explosionsartig vermehrten Elstern“. Da haben wir es wieder: der NABU ist mit seinem blinden Rabenvogel-Schutzeifer Schuld am Niedergang der Vogeltwelt. Tatsache ist doch, dass heute nicht nur die freie Landschaft monoton und lebensfeindlich ist, sondern auch die allermeisten Gärten. Die wurden

und werden weiterhin zu aufgeräumten Schauanlagen fremdländischer Ziergehölze degradiert und bieten einfach keinen geeigneten Platz mehr für eine reichhaltige Tier- und Pflanzenwelt. In der jahrtausendlangen Entwicklungsperiode haben Raben- und andere Vögel nebeneinander gelebt, ohne dass es zu Ausrottungen durch „Nestplünderer“ gekommen ist. Kein Beutegreifer hat je ein Beutetier zum Aussterben gebracht.

Erst die gnadenlose Umgestaltung unserer Umwelt in lebensfeindliche Kulturlandschaften haben die Probleme geschaffen, mit denen wir heute zu tun haben und über die sich der Leserbriefschreiber beklagt.

Also: bei sich selbst anfangen, statt immer neue Feindbilder zu pflegen: gestalten wir unsere Gärten so naturnah wie möglich und kaufen wir - soweit möglich - keine industriell produzierten Lebensmittel. Und Schluss mit dem verbalen Krieg gegen immer neue Feindbilder aus der heimischen Natur. Dann wäre schon Einiges gewonnen.

Sag mir wo die Schmetterlinge sind...

Schmetterlinge im heimischen Garten

Waldgeißblatt, Heckenrosen und Beinwell duften um die Wette, Buddleien prunken mit Nektar - trotzdem fliegen nur noch die Allerweltsschmetterlinge Tagpfauenauge, Kleiner Fuchs und Ochsenaugen über die Vorgärten in den Siedlungen. Wo sind Distelfalter, Trauermantel oder Hauhechel-Bläuling?

Schmetterlinge sind zarte Wesen - an die zunehmende Einschränkung ihrer Lebensräume haben sie sich dennoch überraschend gut angepasst. So empfindlich wie sie aussehen, sind die „Sonnenvögel“ nicht. Trotzdem: Intensive Landwirtschaft, Bodenversiegelung, artenarme überdüngte Wiesen, überteerte Rad- und Fußwege bedrohen die Schmetterlinge, verkleinern ihre Lebensräume und brachten einige Arten sogar an den Rand des Aussterbens. Aber noch gibt es sie: Die großen Augen- und Edelfalter, denn in vielen Gärten hat ein Umdenken begonnen. Gartenbesitzer verschrotten ihre Giftspritzen, lassen in der hintersten Ecke am Komposthaufen die Brennnessel stehen und pflanzen in ihre Bauerngärten Thymian, Steinkraut, Fetthenne

und Blaukissen. Und im Sommer dient den Schmetterlingen eine Schale mit Wasser als willkommene Tränke. Schon stellen sich Distelfalter, Kleiner Fuchs, Admiral und Landkärtchen ein. Denn unsere schönsten Schmetterlinge leben während ihrer Raupenstadien von der Brennnessel und die später ausschließenden Falter vom Nektar der Disteln. Allein die Blüten der Acker-Kratzdistel werden von über 100 Insektenarten besucht.

Landkärtchen auf Bibelpflanze Ysop.

Foto: B. Hölscher



Ein bisschen Wildwuchs in unserem Garten - in der hintersten Ecke blühen Disteln, Brennesseln, Sauerampfer, Weidenröschen – hilft den geflügelten Sonnenvögeln. Ihre Raupen haben nämlich diese „Unkräuter“ zum Fressen gern. Und warum nicht mit einem kleinen Gartenteich oder einer Trockenmauer das Angebot für die Schmetterlinge erweitern? Am wilden Majoran oder der Heidenelke, an Blut- und Gilbweiderich oder Wasserdost finden nicht nur Pfauenaugen Gefallen. Mit jedem neuen Lebensraumelement wird aus ihrem Garten ein erlebnisreiches, lebendiges Stück Umwelt.

Wer unseren Schmetterlingen helfen will:

- Verzicht auf chemische Unkrautvernichtungsmittel

- Schaffung von natürlichen Acker- randstreifen und Straßenböschungen
- Erhaltung von Brachflächen
- Belassen von Wildkrautecken in Gärten.

Als Nektarspender eignen sich: Disteln, Flockenblumen, Bärenklau, Fetthennen, Geißblatt, Nachtkerzen, Wilde Möhre, Zaunwinde, Weiden, Buddleia, Indigowurde, Lavendel, Kugeldistel, Zinnien.

Distelfalter, Admiral und Taubenschwänzchen sind Wanderfalter und wandern sogar aus dem Mittelmeerraum zu uns ein. Dort, wo Mischwälder aus vielen verschiedenen Baumarten bestehen, fühlen sich besonders viele Schmetterlingsarten zu Hause. Die Raupe des Zitronenfalters lebt ausschließlich auf Faulbaum und Kreuzdorn. Nur

da, wo diese Baumarten vorkommen, kann der Zitronenfalter seine Eier ablegen. In Fichten-Monokulturen hat er keine Chance. Auch der auffällige Schwalbenschwanz ist bei uns selten geworden. Seine Raupen leben auf Wilder Möhre, Kümmel, Dill und Petersilie. Einige Arten sind sogar als Milben und Blattlausfresser echte Nützlinge. □

Bernhard Hölscher

Die NABU-Broschüre „Schmetterlinge“ kann gegen Voreinsendung von 5 EUR in Briefmarken beim NABU NRW, Merowingerstr. 88, 40225 Düsseldorf angefordert werden.

Große Resonanz auf Meldeaufruf von Biologischer Station Zwillbrock und NABU Borken

Harter Winter für Eisvögel im Kreis Borken?

Unter dem Titel „Fliegender Edelstein – dem Vogel des Jahres auf der Spur“ bot die Biologische Station Zwillbrock im März eine Jahresvogel-Exkursion an. Leider fand die Exkursion trotz zahlreicher Anmeldungen nicht statt – mangels Eisvögel.

In den Tagen vor dem geplanten Veranstaltungstermin wurde intensiv nach einem geeigneten Beobachtungsort gesucht. In keinem der in Frage kommenden und in den Vorjahren besetzten Reviere konnten noch Eisvögel festgestellt werden. Auch der Blick ins Beobachtungsforum von www.nabu-borken.de zeigte: Eisvögel wurden anscheinend kaum noch gesehen, ganze zwei Monate lang gab es dort keine einzige Eisvogelmeldung! Hatte der strenge Winter den Bestand wirklich so sehr dezimiert?

Ein Blick zurück: 2007 und 2008 schienen ausgesprochen gute Eisvogeljahre gewesen zu sein. Sehr wahrscheinlich hat der Orkan Kyrill im Januar 2007 zu diesem erkennbaren Bestandshoch beigetragen: Eisvögel brüten in selbst gegrabenen Höhlen in Steilufern und

in großen Wurzeltellern umgestürzter Bäume. Ein solcher Wurzelteller kann durchaus zwei oder drei Jahre lang eine zum Brüten geeignete „Steilwand“ bieten. Da aufgrund der Dimension der Sturmschäden bei weitem nicht alle gestürzten Bäume geräumt worden sind, standen dem Eisvogel viele Brutmöglichkeiten zur Verfügung.

Zum Jahreswechsel 2008/09 setzte strenge Kälte ein und hielt bis Mitte Januar an. Vor allem die Woche zwischen dem 6. und dem 12. Januar war außerordentlich kalt. Es gab eine Serie von mehreren Nächten mit Tiefstwerten um -15°C, stellenweise auch im Münsterland sogar bis zu -20°C. Etwa eine Woche lang waren fast alle Gewässer, auch die meisten Flüsse und Bäche zugefroren – so lange kann ein solch kleiner Vogel nicht ohne Nahrung überleben.

Um einen Überblick zu bekommen, wie die Situation des Eisvogels nach dem Frost tatsächlich war, veröffentlichten die Biologische Station Zwillbrock und der NABU Borken gemeinsam einen Meldeaufruf. Sowohl im Internet als auch im Großteil des Kreises in der Tageszeitung wurde die Öffentlichkeit in einem ausführlichen und bebilderten Artikel zum Vogel des Jahres um Mithilfe gebeten: Eisvogelbeobachtungen konnten bei der Biologischen Station oder im Beobachtungsforum des NABU gemeldet werden.

Die Resonanz übertraf alle Erwartungen: Insgesamt gingen mehr als 60 Meldungen ein! Bestätigt wurde, dass der strenge Frost große Verluste gebracht hatte, vielerorts waren nur bis zu Beginn der Frostperiode Eisvögel gesehen worden. Allerdings gab es eine

erfreuliche Anzahl Meldungen aus der Zeit nach dem Frost, darunter auch konkrete Hinweise auf anwesende Brutpaare. Die vielen Meldungen geben einen guten, wenn auch nicht vollständigen Überblick über die Situation des Eisvogels im Kreis Borken nach dem Frostwinter:

In **Gronau** und **Epe** waren mindestens bis in die zweite Märzhälfte mehrfach Eisvögel an der Dinkel zu sehen. Während der Kältewelle wurde ein toter Eisvogel unter einer Glasscheibe gefunden. Vor der Frostperiode war an einem Gartenteich regelmäßig ein Eisvogel zu Gast.

In **Nienborg** zeigte sich auch nach dem Frost noch regelmäßig ein Eisvogel an einem Gartenteich und bis mindestens Ende Februar am Donaугaben.

An der Vechte bei **Schöppingen** war der Eisvogel bis mindestens zum 11. April zu sehen.

Viele Meldungen kamen aus **Ahaus**: Bis in den März hinein fischte ein Eisvogel regelmäßig Moderlieschen aus einem Gartenteich. An einem weiteren Gartenteich wurde während der Kälteperiode ein toter Eisvogel gefunden, ein weiterer Eisvogel zeigte sich hier regelmäßig bis Ende Februar. Zahlreiche Eisvogelbeobachtungen gab es bis Ende Februar an der Ahauser Aa und der Aa-Umflut im Bereich der Stadt Ahaus. Außergewöhnlich war die Meldung eines Eisvogels, der vor den Augen der Beobachterin beim Stoßtauchen tödlich verunglückte. Während des Frostes wurde ein auf dem Eis der Aa liegender toter Eisvogel gefunden.

In **Ottenstein** war mindestens ein Eisvogel bis in den März hinein fast täglich am Ölbach zu beobachten, Ende März trat dort ein Eisvogel an einem Gartenteich auf.

Am Mühlenbach in **Legden** wurde bis zur Frostperiode regelmäßig ein Eisvogel gesehen.

An der Berkel in **Vreden** haben offensichtlich einige Eisvögel den Winter überstanden: Ein Brutpaar hat dort seine Höhle in einem Wurzelteller angelegt. Gleich drei Eisvögel waren zum Höhepunkt der Vereisung am 11. Januar an der Berkel in der Stadt zu sehen, es gab hier noch eisfreie Stellen. Eine Beobachtung gab es im Februar an einem Gartenteich in Vreden.

In **Stadtlohn** wurden zwei brutverdächtige Paare beobachtet, eines davon an der Berkel. Ebenfalls an der Berkel wurde der Eisvogel zumindest bis in den März in **Gescher** mehrfach gemeldet. Die zwischen Gescher und Vreden naturnah verlaufende Berkel ist wahrscheinlich das kreisweit bedeutendste Gewässer für den Eisvogel. Regelmäßig mindestens bis Mitte März konnte ein Eisvogel an einem Abgrabungsgewässer bei **Hochmoor** gesehen werden.

In **Südlohn** fischte ein Eisvogel Sonnenbarsche aus einem Gartenteich. Auch an der Schlinge ist ein Eisvogel gesehen worden, allerdings gab es keine Meldungen aus Südlohn nach dem Frost.

In **Velen** scheint es ein Brutpaar zu geben, die Eisvögel wurden dort Mitte März bei der Balz beobachtet und auch noch im April gab es Meldungen aus dem Tiergarten. Zumindest bis Ende Februar war bei Gut Ross in der Nähe von Velen ein Eisvogel zu sehen.

Auch aus **Borken** gibt es Meldungen, die auf ein anwesendes Brutpaar an einem Bach hinweisen. Weitere Beobachtungen nach der Frostperiode erfolgten in Borken an der Bocholter Aa beim Pröbsting-See und am Döringbach, vor dem Frost an der Aa in Gemen und am Mühlenteich im Marbeck.

In **Rhede** wurde nach dem Frost lediglich eine Beobachtung an einem Gartenteich gemeldet.

Hinweise auf ein wahrscheinliches Brutpaar gibt es aus dem Tiergarten in **Raesfeld**. Vermutlich einer der beiden Vögel konnte Mitte März an einem Gartenteich in der Nähe beobachtet werden. Anfang April wurde ein Eisvogel an einem Abgrabungsgewässer in **Werth** gesehen.

Das Fehlen von Meldungen aus **Bocholt** ist auf die Verbreitung des Zeitungsauftrages zurückzuführen. Die große Zahl und die Qualität der Meldungen zeigen, dass doch erfreulich viele Menschen mit offenen Augen die Natur beobachten. Bei vielen Anrufern war die große Begeisterung für den Eisvogel zu spüren. □

Dr. Martin Steverding



Eisvogel-Männchen
auf Sitzwarte.

Foto: NABU-Archiv



Natur pur: Beobachtungstipps im Kreis Coesfeld

Insektenvielfalt am Ufer-Blütenflor

Offene Uferbereiche mit ihrem Blumenflor sind besonders reich an Spinnen und Insekten. Sie sind im Sommer bis Frühherbst durch vielfältige blühende Hochstauden ausgezeichnet - zu einer Zeit, in der in unserer Kulturlandschaft Wildblumen rar geworden sind und Imker oft schon zufüttern müssen, weil die Tracht zu knapp geworden ist.



Schwertlilien am NSG Holler
Kley bei Nottuln

Foto: E. G. Schmidt

Von Natur aus stellen sich an unseren Weihern und Seen, aber auch an naturnahen Flachland-Bächen Erlen-Bruchwälder mit Aschweiden-Saum vor artenarmem Wasser-Röhricht ein. Die Aschweiden-Blüten locken im Frühjahr Wildbienen, Schwebfliegen und andere Blütenbesucher an. Unter den Erlen können im Frühjahr Sumpfdotterblumen und Schaumkraut blühen, mit dem Laubaustrieb ist das vorbei. Höchstens

die Gelbe Schwertlilie kann sich halten, blüht aber beschattet kaum. Am lichten Uferwegrand oder auf Uferlichtungen entfaltet sich dagegen ein vielfältiger Blütenflor mit einer reichen Insektenwelt. Auch die Frühjahrsblüher können dann (bei passender Wasserführung) ausge dehnte Bestände bilden. Mit dem Sommer bestimmen Wassermintze, Blut- und Gilbweiderich, Weidenröschen, Wasserdost und viele andere Arten das Bild.

Diese Uferstauden-Fluren waren früher ein „Nebenprodukt“ der Landwirtschaft, beispielsweise der Heu-Gewinnung auf Feuchtwiesen im Bereich der Erlenzone. Heute brauchen sie gezielte Pflege-Maßnahmen. Im Kreis Coesfeld ist dabei der NABU besonders aktiv, einerseits mit dem Laubfrosch-Schutzprogramm „Ein König sucht sein Reich“ und andererseits mit dem Kleingewässerschutzprogramm, denn

das Freistellen der Ufer fördert nicht nur die Hochstauden in den wechselfeuchten Bereichen, sondern auch die Kleinlebewelt der besonnten, „krautreichen“ Flachwasser-Zonen. Die Uferstaudenfluren leiden allerdings unter intensiver Beweidung und unter dem massiven Tritt bei Erholungsbetrieb. Auch die Blänken, die im Rahmen der Feuchtwiesen-Programme angelegt worden sind, bleiben oft suboptimal, da diese Feucht-„Wiesen“ in Wahrheit meistens als mehr oder weniger extensive Standweiden bewirtschaftet werden. Überhöhte Gänse-Populationen können mit ihrem intensiven Vertritt und Verbiss das Problem noch verschärfen.

Nachstehend werden beispielhaft einige markante, im Gebiet häufige Uferblumen-Arten mit interessanten Beziehungen zu Insekten aus NABU-Schutzgebieten im Kreis Coesfeld als Anregung zu eigenen Beobachtungen vorgestellt. Beobachtungsmöglichkeiten für die vorgestellten Arten bieten jedoch auch Uferwege an Bächen, am Kanal und seinen Alten Fahrten und an Teichen, selbst am Stadtparkteich. Am Gartenteich können sie an das Haus geholt werden, der Fachhandel ist gut sortiert. Die Naturschutzgebiete müssen auf jeden Fall vor Beeinträchtigungen verschont bleiben.

Gelbe Schwertlilien im NSG „Holler Kley“ bei Nottuln

In diesem NABU-eigenen Feuchtgebiet werden die Uferbereiche vor allem zur Pflege der Knabenkraut-Bestände freigestellt. Die Knabenkräuter werden aber kaum von Insekten befliegen. Spannend ist dagegen die Gelbe Schwertlilie, die an dem größeren Weiher einen dichten Saum bildet. Ihre Blüten sind nicht nur auffallend, sondern auch eigentümlich. Die drei aufrechten inneren Kronenblätter sind recht unscheinbar (anders als die großen Domblätter bei Gartenformen), die drei äußeren bilden große „Hängeblätter“. Sie haben am Ansatz je ein „Saftmal“ mit dunkler Strichzeichnung. Über ihrem Ansatz verläuft eine Röhre mit einem dreikantigen Dach. Dieses Dach ist der blattförmig verbreiterte, vorn zweizipflige Griffel, quer daran verläuft vorn die lappenförmige Narbe, unter dem Griffel

liegt das Staubblatt. Die eine Blüte besteht also funktionell aus drei getrennten „Rachenblüten“. Es gibt zwei Tunnelgrößen, eine kleinere, passend für Bienen, und eine größere, passend für Hummeln. Wenn diese in den Tunnel hinein zur Nektarquelle kriechen, nehmen sie am Rücken entweder Pollen von dem erstmännigen Staubblatt mit oder es wird der mitgebrachte Blütenstaub vorn an der Narbe abgebürstet. Beim Herauskriechen rückwärts wird die Narbe nach vorn gedrückt und eine Selbstbestäubung verhindert (die Narbe ist auch später reif als das eigene Staubblatt). Das ist spannend zu beobachten. Die Schnauzenschwebfliege *Rhingia*, gut kenntlich an dem langen, nasenartigen Fortsatz am Kopf, hat einen langen Rüssel und leckt, am Eingang der Röhre sitzend, gern Pollen an den Schwertlilien auf. Für die Pflanze ist sie dann kein Bestäuber, sondern eher ein (erträglicher) Pollen-Räuber.

Wasserrinde im NSG Plümer Feld bei Lüdinghausen

Wasserrinden sind in den Hochstaudenfluren der Ufer häufig. Ihre relativ kurzährigen Lippenblüten werden gern von Schmetterlingen, Wildbienen und Schwebfliegen besucht. In den dichten Beständen im Plümer Feld jagen gern Hornissen zwischen den Trieben nach Fliegen. Sie greifen sie mit den Beinen, hängen sich dann an einer Pflanze auf und zermatschen die Fliege zu einer Fleischkugel. Die tragen sie dann als Larvenfutter ein. Hinweis: Hornissen sind abseits vom Nest nicht aggressiv, man darf sich nur nicht hastig bewegen. Die Jagdflüge dieser Großinsekten mit Präferenz für Feuchtgebiete (Brut z.B. in großen Astlöchern der Erlen) sind faszinierend!

Beinwell im NSG Berkelquellen in Billerbeck

Der Beinwell, eine der vielen alten Heilpflanzen im Uferbereich, hat im Wickel - so nennen die Botaniker den typischen Blütenstand - hängende, glockenförmige, weiße oder rot-violette Blüten. Ihr Eingang ist durch Schuppen verschlossen. So können nur langrüsselige Hummeln den Nektar am Glockengrund „le-

gal“ erreichen. Dort befinden sich die erstmännigen Staubbeutel. Sie platzen schon vor dem Öffnen der Blüte. Es entsteht ein Pollen-„Streukegel“, aus dem Blütenstaub auf Kopf und Brust der Nektar saugenden Hummel fällt. Er wird beim nächsten Besuch auf die hervorragende Narbe übertragen. Dabei kann es auch zur Selbstbestäubung kommen. Kurzrüsselige Hummeln beißen gern mit ihren scharfen Oberkiefern ein Loch in den Blütengrund und „stehlen“ so den Nektar. Auch die kurzrüsseligen Honigbienen nutzen diese Löcher. Mit ihren kolbenförmigen Mandibeln („Wachskneiter und Honigstampfer“) können sie selbst keine Löcher beißen.

Wasserdost an den Kettbach-Tümpeln in Dülmen-Börnste an der A 43

Diese von der Stadt Dülmen im Kooperation mit den Dülmener NABU-Aktivisten angelegten Kleinweiher liegen in einer Margeriten-Naturschutzwiese. Im regelmäßig gemähten Ufersaum der Kleinweiher und der benachbarten Bäche gehört der Wasserdost zum Hochsommer-Aspekt. Die scheibenförmigen Blütenstände sind aus vielen kleinen rosa/blassvioletten Korbblüten zusammengesetzt. Der Pollen ist für viele Insekten zugänglich, von Blütenböcken über Blattwespen bis zu Dickkopffliegen, den Nektar erreichen jedoch nur Insekten mit dünnen Rüsseln wie die Falter, vom Weißen C, dem Landkärtchen und Admiral bis zum Zitronenfalter.

Weitere häufige Arten sind Gilb- und Blutweiderich, Sumpfschilf, Wolfstrapp, Bittersüßer Nachtschatten. Da bleibt viel Raum für Entdeckungen auch außerhalb der NSG. Das gilt auch für die Vogelwelt. Als Beispiel sei nur das Teichhuhn mit seinen pechschwarzen Dunenjuvenen genannt. Die Jungen werden, wie bei den Rallen üblich, nicht nur geführt, sondern gefüttert. Die Jungen betteln dann, den Kopf hoch gestellt, mit den Flügelstummeln schlagend. Die eher bräunlichen flüggen Jungen der ersten Brut beteiligen sich am Füttern der zweiten Brut, ein bei uns seltenes Verhalten der „Helfer“. □

Prof. Dr. Eberhard G. Schmidt



Neue NABU-Kindergruppe des KV Coesfeld

Abenteuer vor der Haustür

Ein sonniger Märztag am Kuhlennvonn: Als sich die kleinen Naturforscherinnen und Naturforscher nach und nach am Treffpunkt einfinden - ausgerüstet mit robustem Schuhwerk, Rucksäcken und Ferngläsern - steigt die Spannung, denn auf den Wiesen und Feldern rund um die Gruppe sind schon die ersten Zugvögel zu hören und zu sehen.

Für einige der 16 Kinder im Alter zwischen 7 und 10 Jahren ist der Besuch eines Naturschutzgebietes völliges Neuland. Und so steht am Beginn der Expedition eine kurze Einführung über die Rechte der Tiere und Pflanzen in dieser Schutzzone.

Bei einer gemeinsamen Spielrunde kommt es darauf an, sich möglichst leise anzuschleichen. Wer nämlich schleichen und sehr leise sein kann, der hat viel bessere Chancen, Tiere in der Natur zu beobachten. Das begreift jedes Kind sofort. Zur Sicherheit werden schnell noch ein paar Handzeichen ausgedacht, um sich auch ohne Worte verständigen zu können.

Der erste Beobachtungsposten wird schnell gefunden. Auf der einen Seite des schmalen Pfades hat sich eine Schar Graugänse niedergelassen, auf der anderen Seite auch. Durch die Ferngläser und mit Hilfe zweier Spektive lassen sich die Tiere gut beobachten. Aber halt, die Gänse da drüben haben ja eine ganz andere Schnabelfarbe, stellen die ersten Naturdetektive aufgeregt fest - und bei genauerem Hinsehen auch dunkle Streifen am Bauch! Also ran an die Bestimmungstabellen und nachgeschaut: Aha, das müssen Blässgänse sein! Richtig! „Was, die kommen aus den Winterferien in den Niederlanden und wollen jetzt noch bis in den Norden Russlands fliegen? Das ist aber weit!“

Später werden noch Kanadagänse und Nilgänse gesichtet. Auch Kormorane, Pfeifenten, Reiherenten, Haubentaucher und Stockenten werden auf dem See beobachtet und bestimmt.

So viele neue Tiere in nur einer Stunde kennen zu lernen macht durstig und hungrig. Während der Pause, an einer windgeschützten Stelle, lassen sich alle



ins welke Gras des letzten Sommers fallen. Sogar hier gibt es Neues zu entdecken: Guck mal, da blüht schon Löwenzahn, rufen die ersten. Und schnell finden sich alle um das Blümchen herum ein. Wobei sich herausstellt, dass es sich um einen Huflattich handelt. Der hat ja gar keine Blätter, und sicher können die wilden Bienen den prima gebrauchen, wird festgestellt. Ja, und eine Heilpflanze ist das auch.

Plötzlich ertönt ein ganz merkwürdiger Gesang über der Gruppe. Alle sind mäschenstill. Da, da fliegt ein komischer Vogel, da noch einer. Jetzt landen sie, mitten auf der Wiese neben den Kindern. Die Pause ist vergessen, viele haben die Ferngläser wieder an den Augen oder reichen sie an andere Kinder weiter.

Lange Beine, braun, langer krummer Schnabel – er ist erkannt, es ist der Brachvogel. Erstaunt hören die Kinder, dass einige der heute beobachteten Zugvögel in Afrika gewesen sind und jetzt nach Coesfeld kommen, um hier zu brüten.

Schon wieder taucht ein neuer Vogel auf: schwarzweiß, mit einem langen rotorangen Schnabel. Austernfischer heißt das

Natur ist spannend – die neue NABU-Kindergruppe in Coesfeld.

Foto: A Kleinschneider

Tier. Das auffällige Gefieder und die lauten Rufe begeistern die Kinder besonders.

Am Ende der Expedition sind alle geschafft, aber voller toller neuer Eindrücke. Alle, die genau hinschauen, können vor der Haustür so vieles entdecken und erleben. Das ist es, was wir mit dieser Kindergruppe zu erreichen versuchen. Die Natur im eigenen Umfeld kennen und verstehen lernen. Spaß mit und an unseren Mitbewohnern zu bekommen und so Respekt für sie zu entwickeln.

So waren auch die bisherigen Treffen geprägt von Abenteuerlust und Begeisterung für die Natur, die uns umgibt. Vielleicht wird so in Zukunft mehr daraus, nämlich Engagement für eine artenreiche, lebenswerte Umwelt für alle. □

Antje Kleinschneider



Verdiente Auszeichnungen für Naturschützer aus dem Kreis Coesfeld

Ehrungen über Ehrungen

Gleich fünfmal wurden in den vergangenen Monaten Aktivitäten und Aktive des NABU-Kreisverbandes Coesfeld mit externen Ehrungen bedacht:

Die Pflege des NSG Holler Kley wurde mit dem Klimaschutzpreis der Stadt Senden gewürdigt. Adressaten der Auszeichnung waren hier besonders die langjährig Aktiven Erich Hirsch, Johannes Brunner und Dr. Wilhelm Kraneburg, der den Preis entgegennahm.



Reinhard Loewert (Foto re.) wurde von der Landesregierung NRW im Rahmen der Aktion „NRW denkt nach(haltig)“ zusammen mit der Biologischen Station Lüdinghausen für sein Engagement im Fledermausschutz ausgezeichnet.

Klaus Lütke-Sunderhaus erhielt den Klimaschutzpreis der Stadt Gescher für seine Dokumentation der Wasser- und Wiesenvogelbestände im Kuhlennenn.

Winfried Rusch erhielt den Klimaschutzpreis der Stadt Billerbeck für sei-

nen Einsatz für die heimischen Eulen und die jährliche Aktion Offene Gärten.



Reinhard Trautmann (Foto) konnte den Eleonore-Pollmeyer-Preis des SPD-Kreisverbandes Coesfeld für seinen vielfältigen Einsatz im sozialen Bereich sowie im Naturschutz in Empfang nehmen.

Es würde den Rahmen dieser Naturzeit-Ausgabe sprengen, wenn hier auch nur Details der jährlich tausendfachen freiwilligen Arbeitsstunden für Natur- und Artenschutz, die seit Jahrzehnten erbracht werden, dokumentiert würden. Allen Geehrten ist gemeinsam, dass sie weit über die Tatsache hinaus, dass fast jeder Naturfreund sein Lieblingsgeschöpf aus Flora oder Fauna kennt, vom zukunftsweisenden Wert sowie der gesellschaftlichen Notwendigkeit ihrer Arbeit überzeugt sind. Sie wissen darüber hinaus, dass sie die Ehrungen

auch stellvertretend für viele andere, mit denen sie immer wieder zusammenarbeiten, entgegen genommen haben.

Die Preisverleihungen sind auch ein Beleg dafür, dass der Naturschutz als Teil der Ehrenamtsbewegung zunehmend Aufmerksamkeit erfährt. Allerdings ist diese Erkenntnis noch lange nicht in allen Köpfen unserer politischen Entscheidungsträger angekommen. Noch zu oft müssen Naturschützer erfahren, dass sie bei der Aufzählung der „gängigen“ Ehrenämter aus Sozialwesen, Sport und Tierzucht (wenn diese mal wieder Gegenstand politischer Sonntagsreden sind) nur unter „etc.“ firmieren. Gelegentliche Anfeindungen oder Ignoranz als deren mildere Variante kommen leider auch immer noch vor.

Alle Preisträger besitzen neben Tatkraft und Sachverstand auch die nicht alltägliche Gabe, andere Menschen zu überzeugen und zu motivieren. Daher mein Aufruf an die Leser der Naturzeit: Probiert's einmal mit Mitarbeit; das wäre schön und sehr gescheit! Herzliche Glückwünsche! □

Rainer Gildhuis

„Vogelhotel kostet einen Euro“

So titelten die Westfälischen Nachrichten in der Ausgabe vom 8. April 2009 ihren Bericht über eine nicht alltägliche Immobilien-Transaktion. NABU-Aktivist Hubert Langer aus Ascheberg hatte die zündende Idee, Fledermausexperte Reinhard Loewert aus Lüdinghausen war begeistert und der Vorstand des NABU Kreisverbandes trotz anfänglicher Skepsis einverstanden. Fledermäuse, Mauersegler, Turmfalken und anderes „Geflügel“ sollen es sich mit

Unterstützung von Nisthilfen aus Menschenhand am und im ehemaligen RWE-Trafohäuschen bequem machen. Wir werden über die Annahme des Wohnraumangebotes zu gegebener Zeit berichten. □

Nisthilfen aus Menschenhand am und im ehemaligen RWE-Trafohäuschen.

Foto: Westfälische Nachrichten



Osterfeuer wieder einmal keine Freudenfeuer

Nein und nochmals nein: Diese Feuer zu Ostern waren - wieder einmal - keine Freudenfeuer, findet Reinhold Trautmann!

Für das Abbrennen der Osterfeuer haben der Gesetzgeber und die Rechtsprechung eindeutige Kriterien entwickelt. Nicht unbegründet wird insbesondere gefordert, dass die Feuer nur dann entzündet werden dürfen, wenn sie im öffentlichen Rahmen stattfinden. Schon von daher ist jede private Verbrennung nicht legal. Die Mehrzahl der diesjährigen Osterfeuer war (wie leider schon in den Vorjahren) keine Brauchtumpflege im kirchlichen Sinne. Statt dessen dienten sie überwiegend der Abfallentsorgung. Ich habe zudem nicht eine einzige Lagerstätte gesehen, die unmittelbar vor dem Anzünden umgeschichtet worden wäre. Eine solche Forderung scheint mir im Übrigen, gleich von wem sie erhoben wird, auch unsinnig und überflüssig, wenn man sich endlich generell dazu entschließen könnte, das zu verbrennende Gut erst am Karsamstag und nicht schon Wochen vorher zu den späteren Feuer

erstätten bringen zu lassen. Der NABU Coesfeld hat schon vor Jahren gegen die Allgemeinverfügung des Kreises Widerspruch erhoben, weil diese ein Abbrennen der Feuer innerhalb der Brutzeit gestattete. Sicher, gerade zu Ostern kann die Ordnungsbehörde nicht gleichzeitig und rechtzeitig an jedem Ort sein: Aber merke: Auch das Auge des NABU wacht und schläft nicht!

Auch in diesem Jahr wurden wieder nach dem Ende der Heckenarbeiten die vermeintlich nicht verwertbaren Kronengehölze teilweise zu riesigen Haufen aufgeschichtet und bis zum Ostersonntag und damit wieder viel zu lange bis zu den Brut- und Aufzuchtzeiten liegen gelassen (so z.B. in Börnstede). Einige wenige Landwirte haben es offensichtlich schon lange begriffen: Nicht verwertbares Kronengehölz kann in den Heckenbereichen verbleiben; es verrotet nach und nach und dient bis dahin

in der ausgeräumten Feldflur einer Vielzahl von Tieren als Lebensraum. Diesen Wenigen wünsche ich ein ganz herzhaftes „Vergelt's Gott“ und „Gott lohn uh“. Mögen sich viele Andere daran ein Beispiel nehmen!

Besonders schlimm war es im Industriegebiet Dernekamp. Hier entsorgte am späten Ostermontagnachmittag (!) ein Lkw einen so großen Haufen Altholz auf einem bereits abgebrannten, aber immer noch qualmenden Feuerrest, dass sogar ein Radlader zu Hilfe genommen werden musste, um ihn aufzuschichten.

Jeder Einzelne möge sich fragen, wie und was er künftig gerade zu Ostern, dem Fest der Freude, tun kann, um wirklich die Schöpfung zu bewahren (gerade auch für die Kinder und Kindeskinde)! So wie bisher, darf es jedenfalls nicht weitergehen! □

Der Umgang mit unseren Lebensgrundlagen erfordert Respekt **Nitrat im Grundwasser**

Die alarmierenden Meldungen über Grenzwertüberschreitungen für Nitrat und andere Schadstoffe in unserem Lebensmittel Nr. 1 werden offenbar achselzuckend zur Kenntnis genommen, und zwar in Politik und Bevölkerung - ein Statement von Rainer Gildhuis.

Die eilig veröffentlichten Antworten vieler „Wasser-Produzenten“, man sei auf der sicheren Seite, weil die Werte im eigenen Förderbereich weit unter den Grenzwerten lägen, verfehlen, obgleich wohl kaum mehr als Nebelkerzen, ihre Wirkung nicht - erklärbar vielleicht mit dem Sankt-Florians-Prinzip.

Wann wird sich endlich die Erkenntnis durchsetzen, dass etwas mit der Agrarwirtschaft in unserer Region nicht stimmt? Wann hört das Münsterland endlich auf, Bioproduktionswüste zu sein? Was lernen eigentlich unsere Nachwuchslandwirte in ihren Fachschulen, wenn man die alles andere als

zukunftsweisende Entwicklung hin zu noch mehr Massentierhaltung verfolgt? Wann erkennen endlich die Agrarfunktionäre, dass sie ihre Klientel in eine Sackgasse führen? Da ist neben politischer Aufklärung - und bestenfalls als Folge davon - adäquates Verbraucherverhalten von Nöten! Die Ambivalenz sehr vieler Menschen beim Umgang mit den tierischen Mitgeschöpfen - hier niedliches Kuscheltier, dort zur Sache degradierte Kreatur, der man die elementarsten Lebensrechte vorenthält - ist sicher eine der Ursachen der Misere. Wann werden wir Menschen endlich verinnerlichen - und entsprechend handeln -, dass alle Lebewesen auf un-

serer Erde den gleichen Ursprung haben? Wann zünden endlich in unseren Gehirnen die für !Respekt! zuständigen Zellen angesichts der phantastischen Ergebnisse moderner Verhaltensforschung bei Tieren? Intelligenz ein Privileg des Menschen? Ein Märchen aus grauer Vorzeit und angesichts dessen, was wir aus unserer Erde gemacht haben, stark zu relativieren!

Aber es regt sich inzwischen Widerstand! Bürgerinitiativen im gesamten Münsterland, die miteinander in Kontakt stehen, erheben Einspruch gegen eine in vieler Hinsicht unheilvolle Entwicklung. Eine Initiative in Billerbeck,

die mit kompetenter, sachlicher Aufklärung von Politik(!) und Bevölkerung bereits seit Monaten mit hohem Engagement arbeitet und versucht, die katastrophale Vermehrung von industrieller Agrarproduktion in der Region zu stoppen, hat bereits einiges erreicht. Viel Aufklärung ist noch nötig, und zwar auf allen Ebenen in Politik und Gesellschaft. Seriöse Quellen bieten im Internet dem Verbraucher eine Fülle von Informationen, und www.bi-billerbeck.de ist eine besonders ergiebige. Eigentlich könnte sauberes Trinkwasser

ein hervorragendes Thema im Superwahljahr 2009 sein.

Apropos Respekt! Es geht auf keinen Fall darum, unsere Landwirte per se und per Rundumschlag an den Pranger zu stellen. Es sind aus der Agrarszene in Bezug auf die aktuelle Entwicklung hin zu gigantischer Massenproduktion viele kritische Stimmen zu hören. Natur- und Umweltschützer berichten von konstruktiven Gesprächen und von verständnisvoller Zusammenarbeit. Eine romantische Verklärung bäuerlichen

Lebens vergangener Jahrhunderte steht nicht zur Debatte und damit auch kein Zurück in diese Zeiten. Viele aktuelle Beispiele zeigen allerdings, wie einseitige, industrialisierte Agrarproduktion zu desaströsen Einkommensverlusten bei Landwirten führen kann. Der Markt regelt alles? Ja, vieles, aber eben oft nicht im Sinne der Produzenten. Mut gehört sicher dazu, seinen Hof auf naturverträgliche Wirtschaftsweise umzustellen, und, wie gesagt, Respekt....! □

Erfolgreiche Arbeit der AG Eulenschutz **Kauziges aus Münster - der Steinkauz**

Wohl keine andere Eulenart verdient den Zusatz „-kauz“ eher als unser Steinkauz. Es ist gleichermaßen sein Verhalten wie sein Aussehen, welches ihn so kauzig oder auch koboldartig wirken lässt. Auch in Münster ist dieser kauzige Geselle heimisch, vor allem durch die Arbeit der AG Eulenschutz des NABU Münster.

Kauzig ist er wirklich: Sei es, wenn er auf einem Zaunpfahl steht und „knickst“, also die Körperhaltung von der Senkrechten in die Waagerechte wechselt und wieder zurück. Oder wenn er auf einer Wiese Würmer oder Käfer sucht und vielleicht sogar einen Regenwurm aus der Erde zieht. Es wird vielleicht manchen überraschen, wenn er liest, dass der Steinkauz kein eigentlicher Mäusejäger ist. Nur im Winter, wenn er keine Würmer oder Käfer findet, ernährt er sich von Kleinsäugern, bei geschlossener Schneedecke auch von Vögeln. Daher kommt es beim Steinkauz auch nicht zu dramatischen Bestandseinbrüchen wie sie zum Beispiel bei der Schleiereule in schrecklicher Regelmäßigkeit vorkommen. Es ist nun aber nicht so, dass der Steinkauz im Sommer gar keine Mäuse fängt. Man könnte sagen, er nimmt eine Mischkost zu sich, wobei allerdings Würmer und Insekten überwiegen. Durch diese Art der Beutetiere ergibt es sich, dass der Steinkauz für seine Nahrungssuche auf offenes Gelände ange-

wiesen ist. Ideal sind beweidete Koppeln oder Streuobstwiesen. Der Steinkauz ist ein typischer Höhlenbrüter. Oft waren es ausgefallene Astabbrüche, wie sie gerade bei Obstbäumen häufig vorkommen, oder Höhlen in Kopfweiden, die durch das Beschneiden der Bäume im Laufe der Zeit entstehen. Da aber solche Höhlenstandorte in den letzten Jahrzehnten sehr stark zurückgingen, fand der Steinkauz keine geeigneten Nistplätze mehr und die Anzahl der Brutpaare ging rapide zurück. Die Gründe dafür lagen in einer Abholzprämie für Obstwiesen und in der Flurbereinigung, der viele Kopfweiden zum Opfer fielen. Glücklicherweise ist dem Steinkauz leicht mit künstlichen Höhlen zu helfen. Wenn man sie seinen Bedürfnissen entsprechend anbringt, nimmt er sie gerne an. Dies erleichtert den Eulenschützern natürlich die Bestandskontrolle erheblich, denn die Standorte sind bekannt und man braucht „nur noch“ nachzusehen. Bei dieser Kontrolle kann es vorkommen, dass man auf einen brütenden Vogel

trifft. Bei genügender Sorgfalt lässt er sich anheben, damit die Anzahl der Eier festgestellt werden kann. Dabei passt ein Erlebnis, welches ich mit einem Steinkauz hatte: Ich wurde darüber informiert, dass ein Baum mit einer Steinkauzröhre umgeweht sei. An Ort und Stelle sah ich, dass der Baum genau in der Richtung der Röhre gefallen war, so dass diese sich in ihrer Position nur um 90° gedreht hatte und also annähernd senkrecht stand. Dazu muss ich erwähnen, dass die Röhren mit leichtem Gefälle nach hinten angebracht werden. Nachdem ich sie aus ihrer Befestigung gelöst hatte, trug ich die Nisthilfe zu ihrem neuen Standort und brachte sie dort an. Zum Schluss wollte ich mich noch von der Beschaffenheit des Innenraumes überzeugen und öffnete die Kontrollklappe. Da sitzt doch tatsächlich ein Kauz in der Röhre! Erst nachdem ich die Klappe wieder geschlossen und mich ein wenig entfernt hatte, strich er ab. Die Eulenschutzgruppe des NABU Münster gibt es in wechselnder personeller



Zusammensetzung seit etwa 20 Jahren. Wir haben im Stadtgebiet Münster etwa 300 Niströhren aufgehängt, von denen in guten Jahren eine knappe Hälfte mit einer erfolgreichen Brut belegt ist. In schlechten Jahren sind es weniger. So konnten wir von 1994 an, in dem wir mit acht erfolgreichen Brutten unsere Dokumentation der Steinkauzentwicklung begannen, uns bis 2005 auf

148 Brutten steigern! Das ist ein sehr schöner Erfolg, der einen manche Mühsal, welche die Akteure im Laufe der Schutzarbeit auf sich nehmen mussten, vergessen lässt. Die von den Käuzen bevorzugten Standorte für Nisthilfen sind immer wieder Obstbäume. Diese müssen gar nicht mal in einer Streuobstwiese zusammen stehen. Es können auch ein-

zelne Bäume oder kleine Gruppen sein. Aber auch bei mit unseren Augen gesehen „idealen“ Bedingungen kann es lange dauern, bis ein Steinkauzpaar von der Röhre Besitz ergreift. Manchmal hilft auch ein Umhängen in einen anderen Baum und dieselbe Röhre wird sofort besetzt. □

Rudolf Poets

Der Steinkauz

Der Steinkauz ist einer unserer häufigsten heimischen Eulenarten und besiedelt vor allem Obstwiesen mit alten Hochstämmen. Zur Balz ruft der Steinkauz in den frühen Abendstunden, etwa von Anfang März bis Mitte April, meist in der Nähe eines möglichen Neststandortes.

Das Weibchen bebrütet die Eier allein und verlässt das Gelege nur selten, um selbst zu jagen. Das Männchen übernimmt den Hauptteil der Versorgung des Weibchens mit Futter. Die Gelegegröße beträgt normalerweise 2-6 Eier. Die Eier des Steinkauzes sind fast kugelförmig und völlig weiß. Die Brutdauer beträgt etwa 4 Wochen. Die frisch geschlüpften Jungen entwickeln schon nach wenigen Tagen ihr erstes Dunenkleid und sehen dann aus wie mit einem grauen „Plüsch“ überzogen. Die Nestlingszeit beträgt etwa 3-4 Wochen, von da an verlassen die jungen Käuze zuerst nur für kurze Zeit die Bruthöhle, um auf den Ästen in der Nähe auf Futter zu warten. Daher nennt man sie in diesem Stadium Ästlinge. Nun kann es vorkommen, dass ein solcher Ästling herunterfällt und auf dem Boden hockt. Wenn man einen solchen Jungvogel findet, sollte man ihn am besten sitzen lassen, denn er wird von den Altvögeln weiterversorgt. Oft klettern die Jungen auch mit Hilfe von Krallen und Schnabel wieder am Baum empor und bringen sich so in Sicherheit. Die jungen Käuze werden von den Altvögeln etwa 8-10 Wochen versorgt, bevor sie ganz selbstständig sind.

Angebot der NAJU in den Herbstferien

Unter dem Titel „Den Herbst zum Fresen gern haben.“ Bietet die NAJU Münster am 20. Oktober von 14.30 Uhr bis 17.30 Uhr ein Ferienprogramm für Kinder an.

Für viele Tiere ist das Vollfressen und Nahrung sammeln Hauptaufgabe und Lebensinhalt, wenn die Tage immer kürzer werden, die Bäume ihr buntes Kleid anziehen und die Sonne tiefer sinkt. Wir schauen auf die herbstliche Tafel im Wienburgpark. Wer labt sich an den dargebotenen Speisen? In fröhlichen Spielen begleiten wir das Eichhörnchen beim Anlegen der Wintervorräte und verwandeln uns in Jäger und ihre Beute.

Informationen und Anmeldung bei Heike Wenz, Tel.: 0251 239 76 34.

Film „Monsanto - Mit Gift und Genen“

Im Rahmen des Filmfestival „über Macht“, Teil des Gesellschafter-Projekts der Aktion Mensch, präsentiert „Die Linse“ den Film „Monsanto – Mit Gift und Genen“. Genetisch veränderte Lebensmittel sind sicher. Das sagen die Hersteller-Firmen. Marie-Monique Robins brillante Recherche über den Biotechnologie-Konzern Monsanto untersucht, wie die „wissenschaftlichen Beweise“ für diese Behauptung zu Stande kommen. Sie findet heraus, dass Gen-Manipulierer auch Forschungsergebnisse manipulieren. Gegenstimmen bringt Monsanto systematisch zum Verstummen. Robins Film enthüllt die Einflussnahme des Konzerns auf Politik und Kontrollbehörden bei seinem weltumspannenden Griff nach der Macht über unser Essen. Als Filmpartner begleitet die Arbeitsgruppe „Gentechnikfreies Münster“ (NABU, BUND, Greenpeace)

die Veranstaltung mit einem spannenden Rahmenprogramm und einer Expertendiskussion.

Information: NABU Münster, Karin Rietman, 0175-959 3314

Cinema, Warendorfer Str. 45 –47, Münster. Monsanto – Mit Gift und Genen, 05. Oktober 2009, 19.00 Uhr

Ausbau FMO weiter auf Eis

Anfang Juli wies das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig die Klage des NABU NRW gegen den Ausbau des Flughafens Münster-Osnabrück (FMO) zurück an das Oberverwaltungsgericht in Münster. Damit kann die umstrittene Start- und Landebahn auch weiter nicht gebaut werden. Ausführliche Informationen dazu im nächsten Heft.



Neues Projekt soll die Artenvielfalt der Äcker schützen

Artenreiche Feldflur in Münster

Unsere Äcker werden immer intensiver bewirtschaftet, und damit verschwinden auch die typischen Wildtiere und -pflanzen der Feldflur. Ein neues Projekt soll die Artenvielfalt auf den Feldern erhalten und verbessern – in Kooperation mit der Landwirtschaft.



Die zunehmende Intensivierung der Landwirtschaft hat zu einem starken Rückgang von Pflanzen- und Tierarten des Offenlandes geführt. Dies gilt insbesondere auch für die Arten der Äcker. Hier ist es in den letzten Jahren vor allem durch effektiven Herbizideinsatz, dichte Einsaat des Getreides und verbesserte Saatgutreinigung zu einem sehr starken Rückgang der Ackerbegleitflora und typischer Tierarten gekommen. Das ist in Münster nicht anders als in anderen Teilen Deutschlands.

Dieser aus Sicht des Naturschutzes negativen Entwicklung steht aber auch

eine ganze Reihe von geeigneten Maßnahmen gegenüber, die zum Erhalt bzw. der Entwicklung einer artenreichen Feldflur geeignet sind – beispielsweise solche des Vertragsnaturschutzes und fachlich geeignete Maßnahmen auf freiwilliger Basis durch kooperationswillige Landwirte. Die Entwicklung und Umsetzung solcher Maßnahmen stehen – neben einer Sensibilisierung der Öffentlichkeit – im Mittelpunkt des Projektes „Artenreiche Feldflur in Münster“, das die NABU-Naturschutzstation Münsterland in diesem und den kommenden Jahren durchführen wird.

**Soll wieder häufiger werden:
der Klatsch-Mohn**

Foto: S. Niermann

Für den Erfolg des Projektes ist die Kooperation mit der Landwirtschaft und der Jägerschaft unverzichtbar. Der Aufbau und die Pflege von Kontakten ist daher integraler Bestandteil des Projektes. Dies gilt insbesondere für die Erfassung von Rebhühnern und Schwalben-Arten sowie die Umsetzung von Maßnahmen. Ein möglicher Koopera-





Die Hälfte des Stadtgebietes
Münster wird von landwirtschaftlichen Nutzflächen eingenommen

Grafik: Stadt Münster

tionspartner kann beispielsweise die Stiftung Westfälische Kulturlandschaft sein. Diese landwirtschaftsnahe Einrichtung koordiniert beispielsweise das Lerchenfenster-Projekt des Landes NRW, bei dem Landwirte kleine Bestandslücken im Acker einrichten und dafür eine geringe Entschädigung erhalten. Die ersten Lerchenfenster sind bereits im Frühjahr dieses Jahres bei Dorbaum unter Anwesenheit von Umweltminister Uhlenberg eingerichtet worden. Weitere Kooperationspartner sind denkbar, die in den nächsten Jahren dazu gewonnen werden sollen: Stadtmarketing, Regional-Tourismusverbände, Hotels und Gaststätten, Heimat-

vereine, Bäckereien usw. Das Projekt wird weiterhin in enger Abstimmung und Kooperation mit dem bundesweiten, von der DBU geförderten Projekt „100 Äcker für die Vielfalt“ (www.schutzaecker.de) des Deutschen Verbands für Landespflege (DVL) durchgeführt.

Die Erfassung der Arten und die Umsetzung von Maßnahmen werden unter Einbindung zahlreicher ehrenamtlicher Helfer des NABU Münster realisiert. Die sehr arbeitsintensiven Erfassungen von Ackerwildkräutern geschieht mit Hilfe der AG Botanik, die der Vogelarten der Orni-AG.

Ein wesentlicher Bestandteil des Projektes ist die intensive Einbeziehung der Öffentlichkeit. Über die einzelnen Arbeitsschritte wird jeweils in der Tagespresse und im Internet ausführlich berichtet. Dazu gehören Meldeaufrufe zu Vorkommen von Kiebitz, Feldlerche und Schwalben sowie Korn- und Mohnblumen und öffentliche Exkursionen. Eine positive Entwicklung der charakteristischen Arten von Äckern wird sicher nur mittelfristig gelingen. Das Projekt ist daher für mehrere Jahre konzipiert. Im ersten Projektjahr 2009 liegt der Schwerpunkt auf der Bestandserfassung typischer Arten und dem Aufbau von Kooperationen. In den Folgejahren wird es dann verstärkt zur Umsetzung von Maßnahmen sowie zur Beobachtung von Bestandsentwicklungen kommen. □

Dr. Thomas Hövelmann

Abschied Konrad Schmidt

„Hornissen sind ganz friedliche und nützliche Tiere“, betont Konrad Schmidt. Er sagt es jetzt und hat es in den letzten 15 Jahren immer und immer wieder gesagt. Aber manche Gerüchte halten sich hartnäckig. Dass Hornissen mit sieben Stichen ein Pferd und mit einem einen Erwachsenen töten, sei zum Beispiel „alles Quatsch“. Viele solcher Märchen musste sich der NABU-Experte in der Vergangenheit anhören. Als unermüdlicher Aufklärer in Sachen Hornissenschutz war er seit 1993 für den NABU-Stadtverband aktiv, leitete die Arbeitsgruppe Hornissenschutz und konzipierte eine umfangreiche, detaillierte und bundesweit bekannte Wanderausstellung. Zu Beginn des Jahres hat er nun sein Amt als Leiter der AG niedergelegt. Bis zu 60 Hornissenkästen sind in Münster und Umgebung installiert, eine stolze Anzahl. „Die Kontrolle und Pflege artet dann ein wenig in Arbeit aus, alleine ist das nicht zu schaffen“, erzählt Schmidt. Auch beim Auf- und Abbau der Wanderausstellung müsse manchmal kräftig mit angepackt werden. Der heute 84-Jährige wünscht sich interessierte und motivierte

Nachfolger und nennt Begeisterung, Interesse, Ruhe und Vertrauen als wichtigste Voraussetzungen für die Arbeit im Hornissenschutz. Und mit der Zeit würde man entdecken, wie fleißig Hornissen sind, wie sie sich um ihre Nachkommen kümmern und für wespen-, mücken- und fliegenfreie Zonen sorgen. Konrad Schmidt kam über die Naturfotografie, als Ausgleich zu seinem damaligen Beruf als Fagottist im Münsteraner Symphonieorchester, zu den Hornissen. „Es ist immer noch interessant, wie sich das Tier entwickelt und lebt“ – seine Leidenschaft ist auch heute noch ungebrochen. Für die Arbeitsgruppe Hornissenschutz werden jetzt Interessierte gesucht, die die erfolgreiche Arbeit von Konrad Schmidt fortsetzen möchten.

Konrad, für Dein Engagement ein herzliches Dankeschön vom Vorstand und den Aktiven des Stadtverbandes. Durch Deine Arbeit hast Du den Verein über Münster hinaus bekannt gemacht. □

Der Vorstand

Natur als lebendiger Kontrast

Dülmener Rose ist Skulpturprojekt

Seit Anfang April steht ein Apfelbaum vor dem LWL-Landesmuseum, als Bindeglied zwischen Kunst und Kultur. Das Künstlerduo JaePas, Jan Andreas Enste und André Pascal Stücher, pflanzte zusammen mit dem NABU Stadtverband Münster eine „Dülmener Rose“ vor dem Haupteingang des Landesmuseums. „Der Baum ist ein lebendiger Kontrast und Gegenpol zum Neubau des Landesmuseums für Kunst- und Kulturgeschichte“, so JaePas.

Zum Hintergrund: Der 70er Jahre Bau des Landesmuseums Münster wird abgerissen, um einem Neubau nach den Plänen des Architekten Volker Staab Platz zu machen. Das bereits geräumte Gebäude stand vom 4. bis 19. April 2009 Studierenden der Kunstakademie Münster und einem Gastkünstler im Projekt „Aufriss“ für die Ausstellung ihrer Skulpturen zur Verfügung. JaePas griff die computeranimierte Dekoration der Museumsschlucht des Neubaus auf. Statt der in den Plänen dargestellten Magnolie entschied sich JaePas jedoch für einen Apfelbaum, der Geschichtszeuge des 70er Jahre Baues, des Abrisses und des Neubaus werden könnte. Der Apfel, eine der ältesten Kulturpflanzen, ist auf zahl-

reichen Gemälden der Renaissance und des Barocks im Museum abgebildet. Der Freundeskreis des Landesmuseums möchte den am 3. April um 11.55 Uhr gepflanzten Baum als Skulptur ankaufen, der NABU Münster wird die Pflege der Skulptur übernehmen. Hannes Demming, Leiter der Niederdeutschen Bühne Münster trug bei dieser Gelegenheit das Gedicht „Äpfelken will tanzen“ vom Heimatdichter Augustin Wibbelt vor. □

Karin Rietman



Die Dülmener Rose vor dem Landesmuseum

Foto: K. Rietman

Obstwiesenschutz in Polen auf der POLEKO 2008

Vom 26. bis 30. Oktober 2008 stellte der NABU Stadtverband Münster als Gast des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) seine Arbeit im Obstwiesenschutz auf der POLEKO in Poznan/Polen, der größten Umweltmesse Mittel- und Osteuropas dar.

Das Projekt Obstwiesenschutz des NABU Münster wurde 2005 mit dem Umweltpreis der Stadt Münster ausgezeichnet und 2007 als „Ort im Land der Ideen“ prämiert. Grund genug für das BMBF, die Arbeit im Obstwiesenschutz auf der POLEKO in Poznan/Polen als innovatives Projekt für die Zukunft zu präsentieren. Die Vitrine mit den Äpfeln war ein Blickfang auf der Messe, auf der sich überwiegend Firmen aus dem Bereich „Technischer Umweltschutz“ oder Tourismus darstellten. In vielen Gesprächen mit Besuchern aus England, Frankreich, Schweden, Russland und Polen erfuhr Karin Rietman (Projektleiterin Obstwiesenschutz beim NABU Stadtverband Münster),



dass die Vernichtung der Obstwiesen in Europa ein grenzübergreifendes Thema ist. Besonders die Verbraucher bedauern den Verlust der alten Obstsorten.

Legte man noch vor 10 Jahren Wert auf makellose Früchte, so wollen die Menschen heute lieber regionales Obst, das naturbelassen wächst und unvergleichbar gut schmeckt. □

Der NABU Münster auf der POLEKO in Polen.

Foto: NABU Münster

Karin Rietman



Kreis Borken

Jeden Dienstag, 19:00
Bocholter NABU-Treff
 Wir treffen uns dienstags um 19:00 Uhr in unserem Vereinsheim am Aa-See in Bocholt in lockerer Runde, um uns über aktuelle Naturschutzthemen auszutauschen und um Projekte zu planen. Eingeladen sind alle, die Interesse haben. Treffpunkt: NABU-Kreisgeschäftsstelle, An der Königsmühle 3 (Aa-See), 46395 Bocholt.

1. und 3. Donnerstag, 18:30
Rheder NABU-Treff
 Wir treffen uns an jedem 1., 3. und ggf. 5. Donnerstag im Monat. In der Winterzeit um 19:30 Uhr in lockerer Runde, um uns über aktuelle Naturschutzthemen auszutauschen und um Projekte zu planen. In der Sommerzeit um 18:30 Uhr, zu Ausfahrten in die Rheder Natur. Eingeladen sind alle, die Interesse haben. Treffpunkt: NABU Vereinsheim, Lindenstr. 7 (Nähe Aldi).

Pflegeeinsatz 07.11.2009 09:00
Arbeitseinsatz im NSG Versunken Bokelt
 Arbeitseinsatz im NSG Versunken Bokelt in Altrheide, Heßlingstegge. Bei schlechtem Wetter ersatzweise 21.11. Wir sind für jeden Helfer / jede Helferin dankbar, und mittags gibt's Verpflegung!

Vortrag 19.11.2009 20:00
Die Camargue
 Das Land der Weißen Pferde, Flamingos und Mücken im Rhonedelta. Beamer Vortrag von Naturfotograf Hans-Wilhelm Grömping.

28.11.2009
Rheder Weihnachtsmarkt
 Die NABU-Gruppe beteiligt sich mit einem Stand auf dem Rheder Weihnachtsmarkt. Wir freuen uns über viele Besucher!

Exkursion 23.01.2010 08:30
Wildgänse am Niederrhein
 Busexkursion zu den Wildgänsen und anderen Wintergästen am Niederrhein. Mit Zwischenstopp in der Biostation Wesel. Die Tour wird geleitet von Lothar Köhler, Dr. Martin Steverding und Ralf Volmer. Anmeldungen und Infos bei Lothar Köhler unter (02872) 38 45.

Fest 30.01.2010 19:00
Aktivenfest
 des NABU-Kreisverbandes Borken in der Gaststätte Elbers in Rhede/Krechting. Anmeldungen bis 15.1. bitte an Werner Bösing, Tel. (02872) 6935 oder unter parus.major@web.de.

Vortrag 18.02.2010 20:00
Eine kleine Liebeserklärung an die Rheder Natur
 Die NABU-Gruppe stellt in einer kurzweiligen Beamerpräsentation die heimische Natur vor und wendet sich dabei vor allem an „Naturneulinge“. Fotos von Marianne Harborg.

Vortrag 13.03.2010 18:00
Mit Ultraschallortung durch die Nacht.
 Antworten auf viele Fragen zum heimlichen Leben der Fledermäuse gibt dieser spannende Beamer Vortrag: Wie finden die Fledermäuse in der Dunkelheit ihr Futter? Wo verbringen sie den Tag und wo sind sie im Winter? Wo in Rhede kann man Fledermäuse beobachten und was kann man für diese nützlichen Tiere tun? Dieser Vortrag von Christian Giese und Dr. Martin Steverding ist für Kinder und Erwachsene geeignet.

Kreis Coesfeld

Vortrag 06.10.2009 19:30
Schildkröten
 Die Ausrottung der asiatischen Schildkrötenarten schreitet dramatisch schnell voran, weil die Tiere als Nahrung für den Menschen und in der traditionellen chinesischen Medizin so gefragt sind. In der Schildkrötenzuchtstation im Allwetterzoo Münster leitet Elmar Meier ein Aufzuchtprojekt zur Erhaltung von extrem bedrohten Schildkrötenarten. Seine Arbeit stellt er in einem Diavortrag vor. Gaststätte Schulze-Egbering, Nottuln-Darup.

Fest 11.10.2009
3. Baumberger Apfelfest
 Großes Familienfest rund um die Streuobstwiese sowie Apfel-Versaftung mit der mobilen Saftpresse: Saft aus Ihren eigenen Äpfeln frisch gepresst und haltbar zum Mitnehmen! Dazu gibt es zahlreiche Attraktionen für Jung und Alt und kulinarische Leckereien. Weitere Informationen bei der Naturförderstation Coesfeld, Tel. 02541-952530 oder info@naturfoerderstation.de. Nähere Einzelheiten werden in der Tagespresse veröffentlicht!

Exkursion 08.11.2009 09:00
Exkursion zu den Kranichrastplätzen in der Diepholzer Moorniederung
 Mehrstündige Moorwanderung mit Führung durch die BUND-Station, Abfahrt: Carlévill- Mezieres-Platz, Dülmen, max. 30 Personen, ca. 25 EUR pro Person, Anmeldung erforderlich unter Tel. 02594-1870.

Vortrag 17.11.2009 19:30
Blüten - Tummelplatz für Insekten
 Makrophotos von der vielfältigen Insektenwelt auf den Blüten im Garten, am Wegrand, in der Wiese und am Ufer in unserem Münsterland. Dazu gehört die Vielfalt der Bestäuber (wie Bienen, Falter und Schwebfliegen, aber auch bestimmte Käfer) mit unterschiedlichen wechselseitigen Anpassungen dabei. Aufzuzeigen sind aber auch die Nektardiebe und die Räuber, wie den getarnt lauenden Krabbenspinnen, und Jäger, wie der Bienenwolf und die Hornisse, sowie

Parasiten, wie die Larven der Ölkäfer. Der Vortrag knüpft an, an den Beitrag (Insekten am Uferblütenflor) in diesem Heft der „Naturzeit“. Hotel „Zum Wildpferd“, Münsterstraße 52, Dülmen, Referent: Prof. Dr. Eberhard G. Schmidt.

Versammlung 01.12.2009 19:30
NABU-Abend
 Meinungs-, Informations- und Ideenaustausch ohne Programm für NABU-Mitglieder; Fahrgemeinschaften aus Coesfeld werden angeboten, Hotel „Zum Wildpferd“, Münsterstraße 52, Dülmen.

Exkursion 17.01.2010 10:00
Wintergäste im Kuhlennenn
 Faszinierende Kleinlebewelt vor unseren Augen. Die Feuchtwiesen des Kuhlennenn sind ein wichtiges Winterquartier und Rastplatz für zahlreiche Gänse- und Entenarten. Mit der Exkursion sollen die Bedeutung des Naturschutzgebietes und seine Wintergäste vorgestellt werden. Gescher, Tungerloh-Pröbsting, Kuhlennenn (Nähe Kalksandsteinwerk). Leitung: Klaus Lütke-Sunderhaus und Christian Prost.

Versammlung 02.02.2010 19:30
Regenerative Energien
 Die Nutzung regenerativer Energien ist gerade im Münsterland ein aktuelles Thema, das rege diskutiert wird. Der Referent Paul Lülfi-Niehoff, Havixbeck, ist BUND-Mitglied und hat selbst eine Windkraftanlage initiiert. Es werden aber auch andere Formen der Energiegewinnung (Biogas, Sonne usw.) vorgestellt. Hotel „Zum Wildpferd“, Münsterstraße 52, Dülmen.

Versammlung 23.02.2010 19:30
NABU-Abend
 Meinungs-, Informations- und Ideenaustausch ohne Programm für NABU-Mitglieder; Fahrgemeinschaften aus Coesfeld werden angeboten, Hotel „Zum Wildpferd“, Münsterstraße 52, Dülmen.

Exkursion 27.02.2010 09:00
Die Millinger Waard / NL
 Eine Fahrt zu den Wasservögeln der Millinger Waard. Sie ist ein Naturschutzgebiet in den Niederlanden, das vom Rhein umschlossen wird. Die Exkursion ist wetterabhängig. Fahrgemeinschaften werden gebildet. Anmeldung bei Jürgen und Ursula Baumanns.

Versammlung 16.03.2010 19:30
Mitgliederversammlung
 Nur für Mitglieder. An diesem Abend finden Vorstandswahlen statt. Gaststätte „Coesfelder Berg“, 48653 Coesfeld.

Stadt Münster

Teilnehmerbeitrag für Exkursionen, wenn nicht anders angegeben, 3 EUR, Kinder 1 EUR, NABU-Mitglieder kostenlos.

24.09.2009 09:00
Mobile Saftpresse in Münster
 Saft aus den eigenen Äpfeln: Frisch gepresst und haltbar gemacht - sofort zum Mitnehmen. Mindestmenge 50 kg. Ort wird bei Anmeldung bekannt gegeben.

Exkursion 27.09.2009 10:00
Radtour Apfellust
 ca. 30 km lange Radtour entlang von Streuobstwiesen und Apfelleiden. Entdecken Sie den Geschmack unserer Landschaft. Viele Stopps mit Leckereien und Geschichten von der Streuobstwiese. Hier ist der Weg das Ziel: Durchschnittsgeschwindigkeit ca. 12 km/h, sodass auch Ungeübte ohne Probleme mitfahren können. Treffpunkt: Umwelthaus Münster, Zumsandstraße 15. Anmeldung erforderlich bei Projekt Obstwiesenschutz, Karin Rietman, Tel. 0251-3907047, rietman@muenster.de, Kosten 10 Euro/Person

10.10.2009 09:00
Apfellust - Lust auf Äpfel
 Haben Sie Lust auf Äpfel - knackig, süß, sauer, aromatisch, saftig, lecker. Die Streuobstwiesen Münsters bieten Äpfel für jeden Geschmack - für Jung und Alt und für Apfelallergiker. Große Verkostung von ca. 40 Apfelsorten. Münster, Wochenmarkt Domplatz, NABU-Stand gegenüber Domeingang.

Vortrag 18.10.2009 11:00
Kleiner Apfelfest im Umwelthaus
 Ausstellung der Apfelsorten des Münsterlandes. Beratung zu Pflanzung und Pflege von Obstbäumen. Tipps zur Sortenauswahl und Vermarktung, Bestimmung Ihrer Apfelsorte: bitte 5 - 10 Äpfel zur Bestimmung mitbringen. Umwelthaus Münster, Zumsandstraße 15.

20.10.2009 14:30
Den Herbst zum Fressen gern haben.
 Für viele Tiere ist das Vollfressen und Nahrung sammeln Hauptaufgabe und Lebensinhalt, wenn die Tage immer kürzer werden, die Bäume ihr buntes Kleid anziehen und die Sonne tiefer sinkt. Wir schauen auf die herbstliche Tafel im Wienburgpark. Wer labt sich an den dargebotenen Speisen? In fröhlichen Spielen begleiten wir das Eichhörnchen beim Anlegen der Wintervorräte und verwandeln uns in Jäger und ihre Beute. Informationen und Anmeldung bei Heike Wenz, Tel.: 0251 239 76 34.

22.10.2009 09:00
Mobile Saftpresse in Münster
 Saft aus den eigenen Äpfeln: Frisch gepresst und haltbar gemacht - sofort zum Mitnehmen. Mindestmenge 50 kg. Ort wird bei Anmeldung bekannt gegeben. Ort wird bei Anmeldung bei Projekt

Obstwiesenschutz, Karin Rietman, Tel. 0251-3907047, rietman@muenster.de bekannt gegeben.

Pflegeeinsatz 07.11.2009 09:00
Fit durch Naturschutz
 Spaß und Bewegung an der frischen Luft bei praktischer Naturschutzarbeit. Für die Helferinnen und Helfer gibt es ein leckeres Mittagsmahl. An festes Schuhwerk und wetterfeste Kleidung denken. Treffpunkt: Umwelthaus Münster, Zumsandstraße 15.

Exkursion 08.11.2009 10:00
LiterRADtour
 Fahrradtour ins Venner Moor. Wir wollen passend zur Jahreszeit in diesem wunderschönen Naturraum Herbst- und Moorgedichte vortragen. Wir würden uns freuen, wenn die Teilnehmer sich auch mit Gedichten beteiligen. Auf dem Rückweg ist eine Pause im Café am Sinnespark / Haus Kannen geplant. Wir bitten dennoch, an die eigene Verpflegung zu denken. Treffpunkt: Radstation am Hauptbahnhof.

Pflegeeinsatz 05.12.2009 09:00
Fit durch Naturschutz
 Spaß und Bewegung an der frischen Luft bei praktischer Naturschutzarbeit. Für die Helferinnen und Helfer gibt es ein leckeres Mittagsmahl. An festes Schuhwerk und wetterfeste Kleidung denken. Treffpunkt: Umwelthaus Münster, Zumsandstraße 15.

27.12.2009 13:00
Mit dem Igel Puck durch den Winterwald
 Ferienerlebnis für Kinder im Grundschulalter. Wir streifen mit dem Igel Puck durch den Winterwald und lernen Überwinterungsstrategien wie den Vogelzug aus der Perspektive der Tiere kennen. Spiel, Spaß und Bewegung sind garantiert. Danach gibt es heißen Apfelpunsch. Kleines Lunchpaket nicht vergessen! Ort: Haus Heidhorn, Münster-Hiltrup. Kosten: 6,00 € (incl. Apfelpunsch), Anmeldung bis zum 25.12.2009 bei Sabine Kotzan, Tel. 0251-762238 oder igelpuck@gmx.de

Pflegeeinsatz 09.01.2010 09:00
Fit durch Naturschutz
 Spaß und Bewegung an der frischen Luft bei praktischer Naturschutzarbeit. Für die Helferinnen und Helfer gibt es ein leckeres Mittagsmahl. An festes Schuhwerk und wetterfeste Kleidung denken. Treffpunkt: Umwelthaus Münster, Zumsandstraße 15.

13.02.2010 09:00
Obstbaumschnitt, theoretisch und praktisch
 Wissenswertes rund um den Obstbaum mit praktischer Anleitung zum richtigen Schnitt. Maximal 15 Personen. Wetterfeste Kleidung, wenn vorhanden Sägen und Scheren mitbringen. Ort wird bei Anmeldung bekannt gegeben. Anmeldung erforderlich bei



Projekt Obstwiesenschutz, Karin Rietman, Tel. 0251-3907047, rietman@muenster.de, Kosten 20 Euro / Person

Pflegeeinsatz 20.02.2010 09:00
Fit durch Naturschutz
Spaß und Bewegung an der frischen Luft bei praktischer Naturschutzarbeit. Für die Helferinnen und Helfer gibt es ein leckeres Mittagssmahl. An festes Schuhwerk und wetterfeste Kleidung denken. Treffpunkt: Umwelthaus Münster, Zumsandestraße 15.

Kreis Steinfurt

Teilnehmerbeitrag für Exkursionen, wenn nicht anders angegeben, 3 EUR, Kinder 1 EUR, NABU-Mitglieder kostenlos.

03.10.2009 09:00
Kartüffel, Tartuffel - rund um die Kartoffel
Landwirtschaft zum Mitmachen auf dem Emshof (Zentrum für ökologisches, soziales und interkulturelles Lernen im Münsterland) in Telgte. Wir wollen Kartoffeln ernten, sortieren, wiegen und lagern. Kleine Experimente, Spiel-, Koch- und Bastelaktionen rund um die Kartoffel bringen uns das Grundnahrungsmittel in seiner ganzen Vielfalt nahe. Treffpunkt: „Stroetmanns Fabrik“, Emsdetten Friedrichstraße 2
- Leitung: Christiane de Jong, Birgit Bringemeier. Es müssen Autofahrtgemeinschaften gebildet werden. Eingeladen sind Kinder im Alter von 08 -12 Jahren. Anmeldungen bis zum 20.09.2009 unter Telefon 0 25 72 - 95 23 54.

15.10.2009 15:00
Überlebenskünstler im Winter
Die Tage werden kürzer und die Temperaturen sinken. Jetzt, wo es langsam Winter wird, gilt es für viele Vögel in Richtung Süden aufzubrechen. Aber was machen eigentlich die zurückgebliebenen Tiere in der kalten Jahreszeit? Das ist genau die Frage, der wir an diesem Tag auf den Grund gehen wollen. Spielerisch werdet ihr viel Wissenswertes und Spannendes über die cleveren Überlebenskünstler erfahren. Treffpunkt: Nach Vereinbarung. Tjoven Tenambergen, Carla Christ, Iris Thiemann. Eingeladen sind Kinder im Alter von 08 -12 Jahren. Anmeldungen bis zum 01.10.2009 unter Telefon 0 25 72 - 8 41 02.

Pflegeeinsatz 17.10.2009 08:30
Erlebniseinsatz im Emsdettener Venn
Auch in diesem Jahr besteht das Angebot, aktiv bei der Regeneration des Emsdettener Venns mitzuwirken. Das Beseitigen des Baumaufschlags (Entkusseln) ist eine mühevolle, aber notwendige Maßnahme. Gemeinsam mit der Venn-AG der Umweltverbände und NABU-Gruppen aus dem Kreis Steinfurt werden auf den

wertvollsten Moorbereichen die Birken etc. entfernt. Dieser Einsatz ist auch als Familienaktion sehr geeignet. Mittags wird kostenlos ein Eintopf gereicht. Treffpunkt: Hindenburgdamm/Eingang Lehrpfad. Leitung: Dr. Peter Schwartz. Anmeldungen sind aus organisatorischen Gründen erwünscht unter Telefon 02552-1773. Eine weitere Entbirkungsaktion findet im Januar 2010 statt.

28.10.2009 15:30
Wir falten aus Papier Kraniche - Vogel des Glücks.
Papierkraniche nachzufalten, ist eine ca. 1.000 Jahre alte Kunst, die „Origami“ genannt wird. Ihr könnt mit ein wenig Geduld lernen, aus einem einzigen Blatt diesen prächtigen Vogel zu falten. Der Kranich, auch „Glücksvogel“ genannt, steht in Japan für Gesundheit und ein langes Leben. Noch heute ist dort der Brauch verbreitet, zu besonderen Anlässen, z. B. zum Geburtstag, gefaltete Papierkraniche symbolisch zu überreichen. Außerdem schauen wir uns noch einen Tierfilm dazu an. Treffpunkt: „Stroetmanns Fabrik“, Emsdetten Friedrichstraße 2
- Leitung: Christiane de Jong, Birgit Bringemeier. Es müssen Autofahrtgemeinschaften gebildet werden. Eingeladen sind Kinder im Alter von 8 -12 Jahren. Anmeldungen bis zum 14.10.2009 unter Telefon 0 25 72 - 95 23 54.

Versammlung 11.11.2009 20:00
NABU-Treffen Steinfurt-Borghorst
Treffen aller Naturfreunde aus Steinfurt. Aktuelle Naturschutzthemen vor Ort bzw. im Kreis Steinfurt stehen im Vordergrund. Treffpunkt: NABU-Geschäftsstelle in Steinfurt-Borghorst, Gantenstraße 19.

Veranstaltung
NABU-Stammtisch
Jeden 2. Dienstag im Monat, 19:30 Uhr - 22:00 Uhr. Treffen aller Naturfreunde aus Neuenkirchen und Wettingen. Aktuelle Naturschutzthemen vor Ort bzw. im Kreis Steinfurt stehen - neben einer Radexkursion - im Vordergrund. Treffpunkt: NABU-Treffpunkt Haus Janning, Ecke Mesumer Straße/Kühnloh.

Exkursion
Sonntagsspaziergang
Jeden 1. Sonntag im Monat, 09:00 Uhr bis 11:00 Uhr. Bei dieser Exkursion, die besonders für Familien mit Kindern gedacht ist, steht die Besichtigung einer Eigentums- oder Pacht- bzw. Pflegefläche sowie Projekte des NABU im Vordergrund. Treffpunkt: NABU-Treffpunkt Haus Janning, Ecke Mesumer Straße/Kühnloh. Wenn nicht mit dem Rad gefahren werden kann, werden Autofahrtgemeinschaften gebildet. Teilnahme kostenlos.

Versammlung
NABU-Treffen Emsdetten
Jeden 1. Dienstag im Monat, 20:00 Uhr - 22:00 Uhr. Treffen aller Naturfreunde aus Emsdetten. Aktuelle Naturschutzthemen vor Ort bzw. im Kreis Steinfurt stehen im Vordergrund. Treffpunkt: „Stroetmanns-Fabrik“, Emsdetten, Friedrichstraße 2.

Kreis Warendorf

Teilnehmerbeitrag für Exkursionen, wenn nicht anders angegeben, 3 EUR, Kinder 1 EUR, NABU-Mitglieder kostenlos.

Exkursion 13.09.2009 08:30
Exkursion zu den Rieselfeldern Münster
Treffpunkt: 8:30 Uhr auf dem Marktplatz in Freckenhorst, von dort weiter in Fahrgemeinschaften, Beginn an den Rieselfeldern ca. 9:15 Uhr, Leitung Belinda und Alexander Och.

Fest 20.09.2009
Großes Apfelfest in Rinkerode
Großes Familienfest rund um die Streuobstwiese sowie Apfel-Versaftung mit der mobilen Saftpresse: Saft aus Ihren eigenen Äpfeln frisch gepresst und haltbar zum Mitnehmen! Dazu gibt es zahlreiche Attraktionen für Jung und Alt und kulinarische Leckereien. Weitere Informationen und Terminabsprache beim Biolandhof Deventer, Tel. 02538-663. Nähere Einzelheiten werden in der Tagespresse veröffentlicht!

Fest 03.10.2009
Großes Apfelfest in Telgte
Großes Familienfest rund um die Streuobstwiese sowie Apfel-Versaftung mit der mobilen Saftpresse: Saft aus Ihren eigenen Äpfeln frisch gepresst und haltbar zum Mitnehmen! Dazu gibt es zahlreiche Attraktionen für Jung und Alt und kulinarische Leckereien. Weitere Informationen bei Familie Lütke Zutelte, Tel. 02504-2947. Nähere Einzelheiten werden in der Tagespresse veröffentlicht.

05.10.2009
Die Mobile Saftpresse in Rinkerode
Die Mobile Saftpresse macht erneut Station beim Bioland-Hof Deventer. Sie können aus ihren eigenen Äpfeln und Birnen leckeren Saft pressen lassen zum Mitnehmen! Aufgrund der großen Nachfrage ist eine Anmeldung erforderlich! Weitere Informationen und Terminabsprache beim Biolandhof Deventer, Tel. 02538-663. Nähere Einzelheiten werden in der Tagespresse veröffentlicht!

Vortrag 08.10.2009 19:30
Pflege- und Entwicklungsplan NSG Mirtenbrink-Holtrup-Vohrener Mark
Ort: Gasthof Badde in Westkirchen, Referent: Andreas Beulting, NABU-Naturschutzstation Münsterland.

Vortrag 05.11.2009 19:30
Feldvogelschutz
Ort: Gasthof Badde in Westkirchen, Referent: Ralf Joest, ABU im Kreis Soest.

Fest 03.12.2009 19:30
Weihnachtstreffen
Ort: Gasthof Badde in Westkirchen, Weihnachtstreffen zum Erfahrungsaustausch und Film zum Vogel des Jahres „Der Eisvogel“.

Vortrag 07.01.2010 19:30
Reise zum Nationalpark Yellowstone, USA
Ort: Gasthof Badde in Westkirchen, Referent: Birgit Beckers, ABU im Kreis Soest.

Vortrag 04.02.2010 19:30
Heimische Amphibien
Merkmale, Schutz und Lebensraumansprüche. Ort: Gasthof Badde in Westkirchen, Referent: Christian Göcking, NABU-Naturschutzstation Münsterland.

Vorschau 2010:

Lesen Sie in der nächsten NATURZEIT:

Umweltbildung – NABU-Angebote für Familien im Münsterland

u. a. mit folgenden Themen:

- Übersicht über Angebote für Kinder in den NABU-Kreisgruppen
- Revision gegen den Ausbau des FMO erfolgreich
- Mitwirkungsrechte der Naturschutzverbände in Planverfahren
- Reihe Naturschutzgebiete im Münsterland

Liebe Autoren, bitte beachten Sie:

Redaktionsschluss für die Ausgabe Nr. 13, 1/2010 ist der **15. Oktober 2009**.



Spannende Insektengeschichten und eine tolle Bastelaktion der NAJU Emsdetten

Summs und die Honigbienen

Mutige Kämpfe gegen Hornissen, anstrengende Tage beim Nektarsammeln und große Träume von einem Job als Kundschafterin – die Biene „Summs“ hat aus ihrem Leben im Bienenstock einiges zu berichten.



Um die Abenteuer der kleinen Biene aus erster Hand zu erfahren, sind an einem schönen Samstagmorgen nicht nur zahlreiche Kinder, sondern auch viele Erwachsene in die Stadtbibliothek gekommen. Selbst der Kreisverbandsvorsitzende Edmund Bischoff hatte es sich nicht nehmen lassen, der Einladung der Umweltverbände Emsdetten zu folgen. In einem kuschelig eingerichteten Raum der Bücherei nimmt die Kinderbuchautorin Vera Trachmann ihre Zuhörer mit auf eine Reise durch den Bienenstock und über weite Blumenwiesen.

Die Rheinenserin liest aus ihrem neuen – in deutscher und englischer Sprache geschriebenen – Naturbuch „Summs und die Honigbienen“ vor, zeigt faszinierende Bilder und vermittelt spannendes Schlauberger-Wissen. Aus der Erzählperspektive der Biene „Summs“ schildert die Autorin den Ablauf in einem Bienenstock und erklärt, warum Bienen „mehrere Leben“ haben. So sind die kleinen Bienen etwa als Kundschafterinnen, Putzbienen, Ammenbienen und Wächterbienen unterwegs. Verpackt in eine unterhaltsame Geschichte erfahren

die Zuhörer ganz nebenbei eine Menge Wissenswertes über den komplexen Aufbau und Ablauf im Bienenstock:

Genau wie in einem funktionierenden Haushalt kümmern sich auch die Bienen um die Beschaffung von Nahrung, saubere „Zimmer“ und passen auf, dass niemand in ihr Reich eindringt. Gerade „die Parallelen, die sich zu unserem sozialen Leben ziehen lassen“, seien es, die die Autorin so sehr an den schwarz-gelben Insekten faszinieren.

Dass Vera Trachmann ihr Buch mit Herz und Verstand verfasst hat, spüren wohl auch die Zuhörer. Weit über eine Stunde lauschen sie den Geschichten, bis sie sich mit Honigkuchen und mit honigsüßem Tee stärken. Im Anschluss an diese Autorenlesung basteln die fleißigen NAJU-Kinder zusammen mit weiteren Gruppenleiterinnen um Christiane de Jong, auch ehrenamtliche Jugendreferentin vom NABU Kreisverband Steinfurt, mit Hilfe vorbereiteter Schablonen viele „summende Bienen“. □

Wiebke Fröhlich,
Emsdettener Volkszeitung

Das selbstgebastelte Insektenmodell „Summende Biene“ dürfen die NAJU-Kinder natürlich mit nach Hause nehmen.

Foto: W. Fröhlich/EV

Der Schlauberger-Verlag wurde 2007 von Harald und Vera Trachmann gegründet. Sie möchten den Lesern – insbesondere auch Kindern und Jugendlichen – mit ihren Büchern interessante und lehrreiche Themen aus Kultur, Natur, Technik und Wissenschaft in anschaulicher und spannender Weise nahe bringen.

In einer Zeit, in der immer mehr echte Werte verloren gehen und statt dessen geistiges Fast Food überhand zu nehmen droht, wollen sie ein Gegengewicht schaffen und glauben, dass dabei auch ihre zweisprachigen Bücher ihren Teil dazu beitragen können.

 www.schlauberger-verlag.de

Emsdetten im März 2009 - Eine kleine Glosse

Lasst uns doch eine Allee pflanzen!

Als Naturschützer freut mensch sich immer wieder, wenn auf dem Kalender der 28. Februar erscheint. Dann nämlich endet die Zeit, wo allerorts Bäume abgesägt, Wälder ausgeforstet, Stadtbäume verkehrssicher gemacht, Hecken ausgedünnt, Wallhecken auf den Stock gesetzt und Straßenböschungen rigoros freigeschnitten werden. Eine Glosse von Friedel Hesseling.

Auch in „Detten“ wurde derzeit rundum wieder viel geholt, privat, land- und forstwirtschaftlich und auch mit öffentlicher Säge. Daher freut sich der Mensch, kommt der Tag, an dem neue Bäume zu pflanzen sind. So auch bei uns. Es freuen sich der Umweltminister des Landes NRW, Eckhard Uhlenberg, der Landrat Thomas Kubendorf, der Bürgermeister Georg Moenikes, Mitarbeiter der Stadt, viele interessierte Mitbürger und natürlich wir, dass wir zur Einweihung der neu gepflanzten Eichen-/ Lindenallee am südlichen Stadtrand von Emsdetten eingeladen sind. Und zwar vor nicht langer Zeit hatten die Umweltverbände im Rat der Stadt den Antrag eingebracht, die Stadt möge sich am „100 Alleenprogramm“ des Landes NRW beteiligen. Die Maßnahme wird gefördert, der Antrag läuft und die Zusage kommt schnell. So erhält der bisher eher triste landwirtschaftliche Umringweg ein neues Gesicht und in einigen Jahren werden die

dann stattlichen Bäume die dann parallel laufende zukünftige neue Umgehungsstraße etwas kompensieren. Halt, es freuen sich aber nicht alle! Der Ortslandwirt freut sich nicht, weil er meint, die Alleeebäume werden seine Äcker beschatten und die Felder werden nicht mehr maschinengerecht bewirtschaftet werden können! Und wir freuen uns nicht, weil wir eine neue Umgehungsstraße hier nicht besonders gut finden.

Aber wir werden uns besonders freuen, wenn unsere neue Allee Werbung macht und dass sich alle Gemeinden für das „100 Alleenprogramm“ des Landes NRW bewerben und sie sich dann auch über so schöne Kompensationsmöglichkeiten freuen werden. Wir werden dann auch gern zur Einweihung kommen, um mit dem Umwelt- und Landwirtschaftsminister darauf anzustoßen. Zum Wohle...! □

Friedel Hesseling



Wie gewonnen... so zerronnen: unsere Gehölze machen einiges mit!

Foto: F. Hesseling

Dank an Ehrenamtliche in NRW – Ministerpräsident Dr. Jürgen Rüttgers:

„Sie haben das Leben vieler Kinder gerechter gemacht.“

Ministerpräsident Dr. Jürgen Rüttgers empfing am 28. Januar 2009 in der Staatskanzlei Vertreterinnen und Vertreter von etwa 60 Initiativen und Projekten aus dem ganzen Land.

Die ehrenamtlich engagierten Bürgerinnen und Bürger – unter ihnen auch der Kreisverbandsvorsitzende Edmund Bischoff als Vertreter des NABU-Kreisverbandes Steinfurt e. V. – sollten mit der Einladung ein besonderes Dankeschön für ihre Arbeit erhalten. Die Initiativen und Projekte, die sich alle um hilfebedürftige Kinder und Jugendliche

kümmern, haben im vergangenen Jahr eine Förderung des Ministerpräsidenten von insgesamt 458.000 Euro erhalten. Ministerpräsident Rüttgers: „Sie haben mit Ihrer Arbeit und Ihrem Engagement dazu beigetragen, das Leben von vielen Kindern in unserem Land ein Stück weit gerechter zu machen. Dafür danke ich Ihnen.“

In seiner Rede betonte der Ministerpräsident: „Wir müssen uns gerade um die kümmern, die keine eigene Stimme haben. Mir geht es besonders um Kinder und Jugendliche. Es bedrückt mich, dass jedes vierte Kind in Nordrhein-

Westfalen von Armut bedroht ist. Das ist in einem reichen Land wie Deutschland ein Skandal!“

Die Gruppe aus dem Münsterland war im Verhältnis zu den anderen Regionen relativ schwach vertreten. Der NABU Steinfurt hatte für seine sozial-integrative ehrenamtliche Naturschutzarbeit insgesamt 20.000 EUR Projektförderung erhalten, wofür sich Edmund Bischoff bei Ministerpräsident Dr. Rüttgers – der selbst auch NABU-Mitglied ist – bedankte. □

Kurt Pick



Zwei Beispiele, wie unsere Naturschutzgesetze ausgehöhlt werden

Juristische Finessen

Als aktiver Naturschützer befasst man sich ja lieber mit lebender als mit toter Materie, beispielsweise der Jurisprudenz. Doch ist ein Blick in die Gesetze durchaus erhellend, will man den Willen unserer Volksvertreter in Sachen Natur- und Artenschutz richtig einordnen. Gerade die schwierig zu begreifenden juristischen Texte haben ganz massive Auswirkungen auf unsere ehrenamtliche Tätigkeit, besonders wenn es darum geht, Rechte für unsere lebendige Umwelt einzufordern, wie Kurt Kuhnén findet.

Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen sind so ein Thema. Beide Begriffe stammen aus dem Bundesnaturschutzgesetz. Dort heißt es zu Recht, dass massive Eingriffe in den Naturhaushalt zu vermeiden und unvermeidbare Eingriffe durch Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen zu kompensieren sind. Wie das zu geschehen hat, regeln Gesetze der Bundesländer, so zum Beispiel in NRW das Landschaftsgesetz (LG). Das hat die CDU-FDP-Koalition kurz nach ihrer Regierungsübernahme 2007 gravierend novelliert und zwar nicht im Sinne des Naturschutzes, sondern um ihn weiter auszuhöhlen. Dazu zog sie alle Register juristischer Finessen, wie nachfolgende Beispiele aus dem Kreis Steinfurt zeigen.

„Natur auf Zeit“ am Beispiel „Rheine-R“

§ 3 Absatz 3 LG behandelt, wie Eingriffe in den Naturhaushalt auf ungenutzten Straßen- und Bahnflächen, sogenannten Verkehrsbrachen, zu bewerten sind. Wenn eine neue bauliche Nutzung geplant ist und die mittlerweile entstandenen Brachland-Lebensräume beseitigt werden sollen, gestattet es der Paragraf, wertvollste, gesetzlich geschützte Biotope und Arten platt zu machen, ohne dass ein Ausgleich oder Ersatz erforderlich ist. Natur auf Zeit heißt so etwas im Juristendeutsch. Ausgleich oder Ersatz werden nur dann verlangt, wenn die Entwidmung länger als 5 Jahre her ist und die Flächen unangetastet blieben. Ein Fall, der in der Praxis so gut wie nie auftritt! Verkehrsflächen bleiben in aller Regel auf immer und ewig dem Verkehr gewidmet. Ganz im Gegensatz zu den Widmungen von Naturschutzgebieten. Deren Schutzverordnungen kommen alle 20 Jahre auf den Prüfstand und müssen neu bestätigt werden.



Das geplante Gewerbegebiet Rheine-R ist so ein Fall. Es handelt sich um eine 2,8 km lange, 38 ha große Bahnbrache, die wie ein Keil die Schutzgebiete Waldhügel (NSG) und Emsaue (FFH) vernetzt. Beide Schutzgebiete sind von landes- bzw. europaweiter Bedeutung. Hier blühten aktuell noch über 2.000 Individuen der seltensten Orchideen – u. a. das „Übersehene Knabenkraut“! Bei einem Ortstermin mit den Fraktionsspitzen der Ratsparteien sangen aus einem benachbarten Weidengebüsch Nachtigall, Mönchs- und Gartengras-mücke gleichzeitig um die Wette und auf den besonnten Schotterflächen saßen Steinschmätzer und Schwarzkehlchen auf Ansitzjagd. Erlebnisse, die man in unserer monotonen, lebensfeindlichen Agrarlandschaft sonst vergeblich sucht. Als Verkehrsanbindung von Rheine-R ist eine neue, 450 m lange Kreisstraße mit Unterquerung der Bundesbahn geplant (Kostenpunkt: ca. 13 Millionen Euro). Zu allem Überfluss will man das komplette Oberflächen-

**Flächenverbrauch ohne
Ende: neue Gewerbeflächen
auf „grüner Wiese“ am Bei-
spiel Ochtrup-Weiner.**

Foto: K. Kuhnén

wasser von 38 ha mittels eines Pumpwerks in Richtung Stadt befördern. Für den Fall, dass die Pumpen versagen, ist ein mit Stahlzaun gesichertes Regenrückhaltebecken vorgesehen. Und falls das Becken überläuft, sollen die überschüssigen Wassermassen in die schützenswerte Talaue des Frischbaches eingeleitet werden, gesichert mit Bauwerken aus reichlich Beton und ortsfremdem Naturstein. Alles das ist nach der aktuellen Gesetzeslage nicht ausgleichspflichtig. Um Rheine-R genehmigt zu bekommen, hat die Stadt Rheine bereits ausgewiesene Gewerbeflächen an der A 31 aufgegeben. Das widerspricht eindeutig der Forderung des Bundesnaturschutzgesetzes, schwerwiegende Eingriffe in den

Naturhaushalt zu vermeiden. Ökologisch und umweltpolitisch sinnvoller wäre es, Rheine-R aufgrund seiner Lage und seines Naturpotenzials als Natur- und Erholungszone zu entwickeln. Noch reicht diese Grünzone bis in die Innenstadt. Dann macht auch der geplante „Schlossallee“-Radweg auf der ehemaligen Bahntrasse nach Coesfeld mehr Sinn. Sicherlich müssen Arbeitsplätze gesichert und geschaffen werden, aber nicht am falschen Ort und mit den falschen Mitteln.

Wald-„Aufwertung“ am Beispiel „Klosterwald Gravenhorst“

Auch dieser Fall zeigt das mangelnde Interesse der öffentlichen Hand an einer sinnvollen und nachhaltigen Umsetzung des Ersatz- und Ausgleichsprinzips.

Regelmäßig beklagen die Funktioniäre der Landwirtschaft lauthals den Verbrauch wertvoller Acker- und Weideflächen für Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen. Weniger engagiert zeigen sich dagegen diese Lobbyisten, wenn es um die Umwandlung von



Ein Blick auf die Waldoptimierungsflächen an der A 30 bei Gravenhorst.

Foto: K. Kuhnen

landwirtschaftlichen Flächen in Gewerbegebiete geht. Da spricht man häufig von Flächenverlusten. Verlust kommt von verlieren - und das geschieht in der Regel durch Unachtsamkeit. Das dürfte wohl bei der Umwandlung solcher Flächen nicht zutreffen. Um landwirtschaftliche Flächen zu schonen, hat sich der Gesetzgeber etwas ganz Besonderes ausgedacht. Seit der Gesetzesnovellierung können nun private Wirtschaftswälder ökologisch „aufgewertet“ werden, obwohl die Nutzung „Wald“ relativ gut geschützt ist. Die im Privatwald vorgesehenen Kompensationsmaßnahmen dürfen in privater Regie umgesetzt werden. Dann ist es besonders vorausschauend, wenn man als Eigentümer selbst die Maßnahmen durch privat beauftragte Öko-Büros ermitteln lässt.

Woher kommt das Geld? Es stammt von öffentlichen oder privaten Planungsträgern (z.B. RWE oder FMO). Im Kreis Steinfurt wird das Geld durch die Naturschutzstiftung gegen Einbehalt einer „Bearbeitungsgebühr“ an den Privateigentümer ausgezahlt. Ein schönes Geschäft, nicht für die Allgemeinheit, aber für den Waldbesitzer. Geregelt wird das durch Privatvertrag. Bekanntermaßen kann jeder Vertrag gebrochen werden. Da helfen auch keine Grundbucheintragungen. Sollte es zu Problemen kommen, muss die öffentliche Hand dem Privateigentümer hinterherlaufen. Ein absurder Gedanke! Für das Geld, das in die sogenannte Waldoptimierung gesteckt wird, hätte man den Wald gleich kaufen und durch relatives Nichtstun in einen ökologisch wertvollen Urwald verwandeln können. Damit nicht genug. Im vorliegenden Fall geht es um den besagten Klosterwald Gravenhorst. Wer mit diesem Begriff Stille und Abgeschiedenheit verbindet, wird getäuscht. Die Flächen liegen zum Teil direkt an der stark befahren Ost-West-Autobahn A 30. Selbst hartgesottene Mitbürger betrachten wohl eine Wohnlage direkt im Abgas- und Lärmteppich einer Autobahn nicht gerade als gesundheitsfördernd. Derlei Bedenken hat man für unsere Flora und Fauna nicht.

Fazit

Die Verantwortlichen in Politik, Verwaltung und Wirtschaft sehen sich nach wie vor nicht in der Verantwortung, durchgreifend unsere Lebensgrundlagen zu sichern. Natur- und Artenschutz wird als notwendiges Übel auf das Abstellgleis gestellt, obwohl der Schutz unserer belebten Umwelt dem Wohle der Allgemeinheit dient und eine ureigene öffentliche Pflichtaufgabe darstellt. Private Interessen rangieren nun einmal nicht vor dem öffentlichen Wohl. Wenn man auf der einen Seite - trotz aller Lippenbekenntnisse - unvermindert Freiflächen unter Asphalt und Beton begräbt und auf der anderen Seite auf die Ausweisung neuer Schutzflächen im öffentlichen Eigentum verzichtet, verringert sich der Anteil der Schutzgebiete kontinuierlich gegenüber den Versiegelungsflächen. Kompensationsgelder für Waldlehrpfade oder für die laufende Pflege bereits bestehender, relativ gut geschützter Gebiete (wie Wald) zu verpulvern, kann ich nur als Mogelpackung bezeichnen. Im Falle Rheine-R berufen sich die Verantwortlichen angesichts der Gesetzeslage gern auf ihr „reines Gewissen“. Juristisch gesehen bricht Verkehrsrecht Natur- und Artenschutzrecht. Oder anders ausgedrückt: Mobilität ist wichtiger als der Schutz unserer belebten Umwelt.

Angesichts der Forderungen des Bundesnaturschutzgesetzes stellt sich die Frage, ob solche juristischen Winkelzüge nicht verfassungswidrig sind. □

Kurt Kuhnen



Eine Streuobstwiese als Erlebnisraum für Jugendliche

Dr. Hermann-Klingler Preis 2008 an Warendorfer Jugendgruppe

Groß war die Freude bei den Mitgliedern der Naturschutzjugend Warendorf, als sie kurz vor Weihnachten erfuhren, dass sie den Dr. Hermann-Klingler Preis des NABU NRW erhalten sollten.



Und dann war es soweit: Gisela Klingler überreichte den Preis in einer gemütlichen, aber auch aufregenden Feierstunde stellvertretend an David Böning und Linus Weber im Beisein von Josef Tumbrinck, Vorsitzender des NABU NRW. Frau Klingler erklärte: „Ich kann mir gut vorstellen, dass meinem Mann eure Arbeit gefallen hätte.“ In einem Rückblick durch Berichte und Fotos machten die Jugendlichen die Bedeutung des Lebensraumes Streuobstwiese durch zahlreiche Aktionen deutlich. Bei der ersten Aktion 2008 ging es darum an der Herrlichkeit in Warendorf abgestorbene Obstbäume durch neue, hochstämmige Bäume alter Sorten zu ersetzen und einen Pflegeschnitt durchzuführen. Einige Wochen später pflanzten die Mädchen und Jungen im Alter von 12-18 Jahren gemeinsam mit dem Türkisch-Islamischen Kulturverein zehn weitere Obstbäume. Doch auch dem Forscherdrang wurde gefolgt: Über Wochen beobach-

teten die Jugendlichen einen der vier Frühlingsboten der bundesweiten Aktion „Erlebter Frühling“: die Rote Mauerbiene aus der Gattung Osmia. Das Bienenhotel im NAJU-Garten und eine Hausmauer boten gute Lebensmöglichkeiten. Beim Frühstück unter Apfelblüten konnten die bestäubenden Insekten bestimmt werden. Zum Muttertag wurden Grußkarten mit den Obstblüten der NAJU-Apfelbäume verschickt. Eine städtische Streuobstwiese wurde als idealer Bestimmungsposten für die „Stunde der Gartenvögel“ vorgestellt. Im September war die NAJU mit einer Saftpresse auf dem Telgter Friedensfest und unterstützte den NABU bei zwei weiteren Apfelfesten mit der mobilen Apfelsaftpresse und einem Bastelangebot. Für den vertriebenen Apfelsaft des Kreisverbandes Warendorf sammelte sie die abgeschüttelten Äpfel. Zehn gestiftete Apfelbäume von der Sparkasse Münsterland Ost pflanzte sie auf einer Ausgleichsfläche in Sassenberg.

**Die stolzen Preisträger der
NAJU Warendorf.**

Foto: NAJU Warendorf

Die Streuobstwiese - ein Erlebnisraum fürs ganze Jahr, findet die NAJU Warendorf. Zusätzlich feierte die Gruppe ihren dritten Geburtstag. In einem Dreijahresrückblick wurden von dem Gründungstreffen über Pflegeeinsätze bei Kopfweiden, Hecken und Gewässern, Exkursionen in die Wacholderheide und die Emsaue bis zu Müllsammelaktionen und mehreren Bildungswochenenden alte Erinnerungen noch einmal lebendig. □

NAJU Warendorf

Vom Bau einer „Osttangente“ um Ahlen

Wer Straßen sät, wird Verkehr ernten

Die Stadt Ahlen ist nach der Zechenschließung im Jahr 2000 bemüht, die dadurch brachliegenden Flächen durch Gewerbeneuansiedlungen zu reaktivieren. Ein Beitrag von Thomas Nolte und David Pannock.

Die Nutzung brachliegender Zechenflächen ist ein erst einmal löbliches Ansinnen: Wird hierbei doch eine adäquate Folgenutzung industrieller Standorte angestrebt statt der immer weiteren Inanspruchnahme neuer unberührter Naturbereiche. In diesem Fall wird dieses Ansinnen jedoch konterkariert, indem mit dem Argument der Erschließung des ehemaligen Zechenareals ein etliche Millionen Euro teures Straßenbauwerk geplant wird. Markantes Augenmerk: Das Zechenareal wird durch die vorbeiführende neue Umgehungsstraße (um eine solche handelt es sich nämlich bei der geplanten „Osttangente“) erschlossen.

Statt einer von den Naturschützern favorisierten Stichstraßenlösung werden durch diese Anbindungsvariante zahlreiche neue Verkehrsströme ausgelöst. Als Begründung für die Notwendigkeit dieses immerhin über 5 ha direkt beanspruchenden Landschaftsbauwerks muss eine 10 Jahre alte noch vor(!) der Zechenschließung durchgeführte Verkehrszählung herhalten. Auch wurden Anregungen der Naturschützer im Laufe des bisherigen Verfahrens von der federführend tätigen Kommune konsequent ignoriert:

- Die Forderung nach einer marginalen Änderung des Straßenverlaufs, mit der eine Reihe höhlenreicher Altbäume erhalten würden und sich Artenschutzprobleme mit Fledermäusen und Spechten von vornherein vermeiden ließen, wird nicht beachtet.
- Die Forderung nach dem Schutz eines Kammmolchvorkommens wird ignoriert.
- Ebenso liegen bei der Querung der Werse durch die neue Straße gravierende Mängel in der Ausführung (Verzicht auf „Viadukt“-Lösung, keine Auffangmöglichkeit für mögliches kontaminiertes Oberflächenwasser, ...) vor.



- Schließlich werden durch das Bauvorhaben Brutvorkommen streng geschützter Vogelarten beeinträchtigt.

Dadurch verstößt der Straßenbau gegen EU-Recht, was so auch in den abgegebenen Stellungnahmen klar zum Ausdruck kam. Dennoch treibt die Stadt Ahlen das Projekt „Osttangente“ unbeirrt weiter voran und geht auf vorgelegte Gesprächsangebote bislang nicht

Die Trasse der Osttangente Ahlen.

ein. Wer sich selbst ein Bild von der Lage machen möchte, der kann die schriftliche Stellungnahme der Naturschützer zum Planfeststellungsverfahren beim NABU Kreisverband Warendorf info@NABU-WAF.de anfordern. □



Neue Reihe: Naturschutzgebiete im Münsterland

Das Geisterholz – ein Erlebnis für jeden Naturliebhaber

Mit einer neuen Reihe werden in der Naturzeit Naturschutzgebiete im Münsterland vorgestellt. Den Anfang macht das FFH-Gebiet Geisterholz im Kreis Warendorf.



Das Waldgebiet Geisterholz westlich von Oelde im Kreis Warendorf wurde im Dezember 2003 zum FFH-Gebiet erklärt. Es ist etwa 300 ha groß und zeichnet sich vor allem durch die großflächigen naturnahen Sternmieren-Stieleichen-Hainbuchenbestände aus. Eichen-Hainbuchenwälder sind für den Kreis Warendorf typisch und auch die meisten der kleinen Bauernwälder sowie die wenigen größeren Waldungen im Kreisgebiet haben große Anteile dieses Waldtyps. Das Besondere am Geisterholz ist der hohe Anteil an über hundertjährigen Eichen mit beachtlichen Stammumfängen und die vielen stehenden und liegenden Totholzstämme, die diesem Waldgebiet seinen besonderen Charakter verleihen. Stellenweise fühlt man sich fast schon an Urwaldbereiche erinnert. Im Geisterholz finden sich zusätzlich noch naturnahe Waldmeister-Buchenwälder, die sich ebenfalls durch einen relativ hohen Anteil alter Buchen auszeichnen. Erschlossen ist das Geisterholz vor allem im Norden des Waldes durch ein

relativ dichtes Wegenetz, das eine Erkundung des Waldes vom Weg aus sehr gut ermöglicht. Die Waldflächen selbst darf man selbstverständlich nicht betreten.

Charakteristisch für das Geisterholz ist aber auch das Wasser. Einige Bäche mit natürlichen Bachläufen schlängeln sich durch das Geisterholz. Kleine Sandbänke, Uferabbrüche, umgestürzte Bäume mit Wurzeltellern und zeitweise überschwemmte Uferbereiche bringen zusätzliche Strukturen in den Wald. Die stauenden Böden sorgen dafür, dass bis in den Sommer der Waldboden überall von feuchten Stellen und wassergefüllten Wangenspuren durchzogen ist. Viele kleine Tümpel, die teilweise das ganze Jahr über Wasser führen, bieten Wasser liebenden Arten ein Zuhause. Ältere Bewohner von Oelde erzählen, dass diese Tümpel teilweise darauf zurückzuführen sind, dass dort während des Krieges Munition lagerte, die in den letzten Kriegstagen gezündet wurde.

Typischer Bewohner im NSG Geisterholz: der Kaisermantel.

Foto: C. Husband

Im zeitigen Frühling, solange die Belaubung noch unvollständig ist, verwandelt sich das Geisterholz für kurze Zeit in ein Blütenmeer aus Geophyten. Weitläufige Fluren mit Buschwindröschen, Schlüsselblumen, Lungenkraut, Moschuskraut, Scharbockskraut, Veilchen und anderen Frühblühern geben dem Wald sein typisches Frühjahrs Gesicht. An den Bachläufen finden sich darüber hinaus kleine Milzkrautfluren und Bestände von Goldstern. Später im Juni blühen auf den kalkreichen staunassen Böden dann zahlreiche Exem-

plare des gefleckten Knabenkrauts. Die Ränder der Waldwege zeigen ebenfalls eine vielfältige Vegetation, so dass Naturliebhaber, auch ohne den Wald zu betreten, einen guten Eindruck von dem Blütenreichtum des Waldes bekommen. Wo so viele Blüten sind, kann man natürlich auch viele Insekten und ihre auffälligsten Vertreter, die Schmetterlinge erwarten. Im Juni sind an sonnigen Tagen diese flatterhaften Geschöpfe gerade auch an den Waldwegen mit ihrem Blütenangebot unterwegs. So fällt es nicht schwer, auch eine so schöne Art wie den Kleinen Eisvogel dort zu beobachten. Im Wald selbst kann man an sonnendurchfluteten Stellen Waldbrettspiele und Kaisermäntel sehen. Beeindruckend ist der riesige Grasfroschbestand im Geisterholz. Es gibt wohl im ganzen Kreis Warendorf kaum ein Gebiet, das in dieser Hinsicht vergleichbar wäre. In den vielen Tümpeln wimmelt es im März von Hunderten von Grasfröschen. Wenn man die Ohren spitzt, ist überall im Wald ihr dumpfes Knurren zu hören. Später kann man dann Aberhunderte von Laichballen zählen und die Gewässer sind stellenweise schwarz von Kaulquappen – Bilder, die man vielleicht noch aus den Kindheitstagen kennt, die aber heutzutage eine Seltenheit sind. Im Juni ist dann der Wald voller kleiner Fröschen, die überall auf dem Waldboden herumhüpfen.

Die naturnahen Bäche im Geisterholz bieten außerdem Libellenarten einen Lebensraum. Im sauberen Wasser des Geisterbaches mit seinen vielfältigen Strukturen leben auch die Larven der Blauflügeligen Prachtlibelle. Diese hübsche Art ist im Kreis Warendorf eher selten zu beobachten. Am Bachlauf des Geisterbaches kann man sie aber noch in erfreulicher Anzahl fliegen sehen. Die Libellen nutzen auch die Wege im Geisterholz zum Fliegen, so dass sie im Wald zusammen mit den Schmetterlingen zu beobachten sind.

Auch die Vogelwelt im Geisterholz lässt kaum einen Wunsch offen. Hier sind vor allem die Spechte als Höhlenbauer hervorzuheben. Der Wald weist einen großen Buntspechtbestand auf, der im restlichen Kreis Warendorf seinesgleichen sucht. Im Frühling hört man überall die charakteristischen Rufe und das Trommeln dieser



Art – ein typischer Laut im Geisterholz. Seit rund 10 Jahren ist darüber hinaus im Geisterholz wieder der Mittelspecht heimisch, dessen Bestand sich in dieser Zeit auf über 20 Brutpaare erhöht hat. Sein charakteristisches Quäken gehört ebenfalls zu den typischen Frühlingsklängen im Wald. Auch der Kleinspecht ist mit mehreren Brutpaaren vertreten. Diese Arten nutzen vor allem die weiträumigen Eichen-Hainbuchenbestände mit ihrem hohen Anteil an Totholz. Totäste im Kronenbereich der Eichen und Schadstellen in den Stämmen werden für den Höhlenbau genutzt. Die raue Borke der Stämme mit ihren Insekten und Käferlarven, aber auch die Eichenwicklerraupen im Kronenbereich bieten die Nahrungsgrundlage für die Jungenaufzucht.

Die beiden größeren Spechtarten sind ebenfalls im Geisterholz zu finden. Der Grünspecht nutzt eher die Randbereiche des Waldes und fliegt zur Nahrungssuche nach draußen. Der Schwarzspecht nutzt die Buchenbestände im Geisterholz, um seine geräumige Bruthöhle anzulegen.

Die vielen Höhlenbauer im Geisterholz machen diesen Wald zu einem El Dorado für Höhlenbrüter. Die Schwarzspechthöhlen werden von der Hohltaube und seit einigen Jahren auch der Dohle genutzt. Die Hohltaube weist mittlerweile einen beachtlichen Brutbestand im Geisterholz auf. Ihr charakteristisches dumpfes Rufen ist im Frühling allorts zu hören. Die Höhlen der kleineren Spechtarten werden unter anderem von einer überwältigen Anzahl Stare genutzt. Diese Art ist von einem stetigen Rückgang betroffen. Davon ist aber im Geisterholz noch nichts zu spüren. Ihr

Feuchter Waldbereich im Geisterholz.

Foto: C. Husband

vielfältiger Gesang ist ein steter Begleiter, wenn man im Frühling durch den Wald streift. Außerdem wird das reichhaltige Höhlenangebot von Kleibern und den verschiedenen Meisenarten genutzt. Andere Vogelarten haben sich auf die raue Borke der Alteichen mit Schadstellen, an denen die Rinde sich vom Baum löst, spezialisiert. Waldbaumläufer und Gartenbaumläufer weisen ebenfalls erfreuliche Bestände im Geisterholz auf.

Vervollständigt wird das Bild durch den Eisvogel und die Gebirgsstelze, die an den Bachläufen reichhaltige Brutmöglichkeiten finden. Vom Eisvogel hört man aber meist nur seinen scharfen Ruf oder erhascht einen flüchtigen blauen Schimmer, wenn er in rasendem Tempo vorbeifliegt. Auch die Greifvögel im Geisterholz sollten nicht unerwähnt bleiben. Alle heimischen Arten haben schon einmal im Geisterholz gebrütet. Auch Rotmilan, Wespenbussard und Baumfalke lassen sich mit etwas Glück im Geisterholz oder im Umland beobachten.

Ein Frühlingstag im Geisterholz bei gutem Wetter ist für jeden Naturliebhaber ein Erlebnis! □

Belinda Och



Biogasanlage Bosenberg in Ahlen

Was ist eigentlich Bio an einer Biogasanlage?

Warum heißen Biogasanlagen eigentlich so, wie sie heißen? Schon der Name suggeriert, dass hier etwas richtig Biologisches passiert. Oder etwa nicht? Ein Beitrag von Clemens Haase.



Die Naturschutzverbände im Kreis Warendorf hatten es gewagt, kürzlich einer Biogasanlage die Gelbe Karte zu zeigen. Möglich, dass die Rote Karte hinterherkommt. Also doch nicht alles Bio? Zur kurzen Einleitung: Für die Biogasanlage „Bosenberg“ in Ahlen sollte über ein sogenanntes Zielabweichungsverfahren nach Landesplanungsgesetz (LPIG) im Schnelldurchlauf der Regionalplan geändert werden, um die Voraussetzungen für die Änderung des örtlichen Flächennutzungsplanes und die Aufstellung eines Bebauungsplanes zu erwirken. Für die Durchführung eines solchen „Zielabweichungsverfahrens“ ist aber notwendig, dass auch die Träger öffentlicher Belange dem zustimmen. Und da haben die Naturschutzverbände im Kreis WAF nein gesagt. Der Grund für diese Antwort, und warum Bio doch eben nicht immer Bio ist, zeigt eine Auflistung der Substrate, mit denen die Biogasanlage Bosen-

berg pro Jahr beschickt werden soll:

- 14.000 t Maissilage
- 6.000 t Gülle
- 1.000 t Hähnchenmist.

Ergebnis: 21.000 t Substrate, die alles andere als biologisch hergestellt werden. Man könnte das Ganze auch als Wurmfortsatz der Agro-Industrie bezeichnen.

Zum Thema Maissilage:

Maisflächen vermehren sich auf Kosten von Grünlandflächen, Stilllegungsflächen und Flächen des Vertragsnaturschutzes. Hinzu kommen Herbizide & Co. gegen „Schädlinge“ und eine Anfälligkeit für die „grüne Gentechnik“; Monsanto lässt grüßen. Der Maiszünsler ist nämlich schon im Kreis WAF angekommen. Das bedeutet: Auch im Kreis WAF gibt es schon zu viel Mais, der außerdem offensichtlich zunehmend in ununterbrochener Fruchtfolge angepflanzt wird.

Wirklich Bio?

Eine Biogasanlage.

Foto: NABU/Ludwichowski

Zum Thema Gülle-Entsorgung:

Eine Gülle-Entsorgung in sogenannten Biogasanlagen bedeutet nicht automatisch weniger Gülle auf Ackerflächen, sondern vor allem mehr Mastställe im Schweinemast-Bezirk Münsterland.

Zum Thema Hähnchenmist:

Dass derzeit allorts monströse Hähnchenmastfabriken wie Pilze aus dem Münsterländer Boden schießen, ist auch keine Neuigkeit mehr.

Summa summarum unterstützt eine solche vorgebliche „Bio“-Gasanlage also die Agro-Industrie. Daher ist an solchen „Bio“-Gasanlagen nichts Bio, so dass der Name Agrogasanlage der richtige ist. □

Gründungstreffen der NAJU-Gruppe Oelde

Seit dem 23. Mai 2009 gibt es nun auch im Osten des Münsterlandes eine NAJU-Gruppe. Judith und Bernd Brormann haben sich mit 10 Kindern und Jugendlichen (8-14 J.) Mitte Juni zur Gründung der NAJU-Gruppe getroffen. Bei Spielen und leckerem Grillen mit gemeinsam zubereiteten Spießen und Salat konnten sich alle kennen lernen und Erwartungen und Wünsche an die Gruppe austauschen.

Weil der Kiebitz vielen von uns als Mitbewohner auf unseren Feldern bekannt ist und dieser Flugkünstler zudem das Lieblingstier der Gruppenleiter ist, wurde er als Namenspatron der Gruppe ausgewählt. Als Gruppenraum hat die Stadt Oelde die Greenbox auf dem ehemaligen Landesgartenschau Gelände bereitgestellt. Die „Kiebitze“ treffen sich zweimal im Monat, um in gemeinsamen Aktionen die Natur zu erleben und aktiv im Naturschutz mitzuarbeiten. Kontakt: Judith und Bernd Brormann, judithbrormann@t-online.de, tel.: 02522/832716



Neu gegründet: die NAJU-Gruppe Oelde.

Foto: NAJU Oelde

NABU Warendorf feiert Sommerfest

Bei angenehmem Wetter feierte der NABU Warendorf am Freitag, den 21. August, sein diesjähriges Sommerfest. Etwa 25 Mitglieder verbrachten mit Grillen und kalten Getränken einen angenehmen Abend am Vereinsheim der NAJU Ahlen, dem Pumpenhaus in Ahlen. Der Abend bot eine gute Gelegenheit, sich abseits der Vereinsarbeit näher kennen zu lernen. Auch viele neue Aktive, z.B. von den NAJU Ahlen und Oelde, sind daher gekommen. Alle Anwesenden waren sich einig, das Sommerfest, welches der NABU-Kreisverband seit langem erstmals wieder ausgerichtet hat, war ein voller Erfolg und eine Tradition, welche fortgeführt werden sollte.

Daniel Kebschull



Wiederbelebung der Jugendgruppe der NAJU Ahlen

Die NAJU Ahlen verkündete unlängst sehr erfreut die Wiederbelebung ihrer Jugendgruppe. „Wir haben lange auf dieses Ziel hingearbeitet, die gezielte Werbung von Mitgliedern hat sich wirklich gelohnt“, erklärte der 1. Vorsitzende David Pannock.

Die 12 Personen starke Gruppe ist vorbildlich für die Jugendarbeit des NABU und freut sich schon auf viele gemeinsame Aktionen. An Engagement fehlt es den Mitgliedern sicherlich nicht, so verliefen die ersten Gruppentreffen überaus harmonisch und der Spaß stand stets im Vordergrund.

Die idealen Standortbedingungen in Ahlen sorgen auch dafür, dass es nicht an Möglichkeiten mangelt, sich zu engagieren. „Dass unser Vereinsheim, das Pumpenhaus, direkt im Stadtwald Langst der Stadt Ahlen liegt ist natürlich ein Glücksfall für uns, so haben wir auch die Möglichkeit, spontan Aktionen zu beginnen, ohne große Planungen ausführen zu müssen.“, erläuterte David Pannock weiter.

Ziele der Jugendgruppe sind, neben dem umweltbewussten Umgang mit der Langst, auch die Aufmerksamkeit auf Probleme in der Region zu richten. „Die Behauptung, Jugendliche interessieren sich nicht für die Natur, ist falsch“, spricht Timo Brändel den anderen Mitgliedern der Jugendgruppe aus der Seele.

Das nächste Ziel der NAJU Ahlen wird die Wiederbelebung der Kindergruppe, auch hier wird die Jugendgruppe eine Rolle spielen. Zum einen, weil sie wahrscheinlich die Betreuer der Kindergruppe stellen wird und zum anderen, weil ihre Wiederbelebung ein neuer Magnet für Familien in der NAJU sein wird. □



**Neu gegründet –
die NAJU Ahlen .**

Foto: D. Pannock

Die wilden Schwestern der Maja

Wildbienen in der Umweltbildung

Die Vielfalt unserer Wildbienen ist nicht nur faszinierend und von großer ökologischer Bedeutung, sondern eignet sich auch hervorragend als Anschauungsmaterial im Unterricht von Kindergärten und Schulen zur Vermittlung ökologischer Zusammenhänge. Ein neues Projekt soll die hervorragenden Möglichkeiten in die Tat umsetzen.

Wildbienen gehören gemeinsam mit den Solitärwespen zur Artengruppe der Stechimmen und sind sozusagen die wilden Schwestern unserer Honigbiene. Als effiziente Bestäuber von Wild- und Kulturpflanzen sowie als natürliche Gegenspieler von Schadinsekten kommt ihnen eine zentrale Bedeutung im Ökosystem zu. Vor dem Hintergrund des Rückgangs der Honigbienenenvölker und der Imkerei wird angesichts des heute verbreiteten Fehlens geeigneter Lebensräume in der freien Landschaft auch ihre ökonomische Bedeutung schmerzlich bewusst. Stechimmen stehen zu einem besonders hohen Anteil auf der Roten Liste, da blumenreiche Wiesen und Weiden, Sand- und

Kalkmagerrasen, strukturreiche Waldränder und Totholz vielerorts aus der Landschaft verschwunden sind. Viele der in Deutschland insgesamt etwa 500 heimischen Arten gelten als gefährdet. Die ökologische Bedeutung, ihre Vielfalt, die besonderen Möglichkeiten zu ihrer Beobachtung und vergleichsweise leicht umsetzbare Maßnahmen zu ihrer Förderung machen die Wildbienen zu hervorragend geeigneten Objekten für den Einsatz in der Umweltbildung. Unterschiede zwischen den Arten erkennen, ihre Lebensweise erforschen, die Nutzung der Lebensräume für Nahrungssuche und Anlage von Nestern erkunden und das aktive Nachvollziehen ökologischer Zusammenhänge: Die Möglichkeiten für die Entwicklung altersklassenspezifischer und differenzierter Angebote des Naturerlebens und Entdeckens sind vielfältig. Die Erschließung der Potentiale auf einem qualitativ guten Niveau für die Umweltbildung erfordert jedoch ein Mindestmaß an Wissen bei den Betreuern und Veranstaltungsleitern sowie die Entwicklung optimierter Materialien und Anleitungen.

Daher hat die NABU-Naturschutzstation Münsterland mit Unterstützung des Umweltministeriums NRW ein Projekt entwickelt, das die Potentiale für den Einsatz der Wildbienen in der Umweltbildung landesweit aktivieren soll. Ziel ist die Entwicklung nachhaltiger Angebote für die Umweltbildung, ihre Erprobung, Verbreitung und dauerhafte Anwendung. Weiterhin wird durch die Umsetzung der Projektbausteine direkt und indirekt ein wirksamer Beitrag für den Natur- und Artenschutz geleistet.

Die wesentlichen Projektbestandteile sind dabei:

- Erstellung von Homepage, Poster und Faltblatt zur Öffentlichkeitsarbeit
- Erstellung versandfähiger Wildbienen-Nisthilfen
- Erstellung von Unterrichtsmaterialien
- Erstellung und Erprobung von buchbaren Programmen
- Durchführung eines „Gartencenter-Checks“ zum Blütenangebot

Kooperationspartner der NABU-Naturschutzstation Münsterland sind dabei die Landwirtschaftskammer sowie verschiedene Gartencenter, Handwerksbetriebe und Saatgutproduzenten. Die Projektlaufzeit beträgt bis Ende 2010.

□

Dr. Thomas Hövelmann



**Wildbienenwand am Haus
Heidhorn in Hilstrup
Foto: T. Hövelmann**

Anzeige

Uferschwalben an der Ems
Eine Naturdokumentation
über die renatierte Ems

Bestellung bei:
flashlight/IMAGE
Alte Scharze 24
48159 Münster
Tel.: 0251 2841481
Oder per E-Mail bei:
www.natura-regionale.de
Laufzeit der DVD: ca. 45 min.
Format: 16:9 (Breitbild)
Preis: EUR 14,90*
zzgl. Versandkosten (3,00 EUR)
*keine MwSt., da Umsatzsteuerbefreit § 19 UStG

Erfolgreiche Kooperation zwischen dem NABU und der Davert GmbH

Mit Davert für die Davert

In Zeiten knapper werdender öffentlicher Zuschüsse für den Naturschutz ist dieser immer stärker auf Unterstützung anderer Art angewiesen. Über Mitgliedschaften, Spenden, Patenschaften oder Zuwendungen an Stiftungen gibt es viele Möglichkeiten die erfolgreiche Arbeit des NABU zu unterstützen. Immer stärker gewinnt aber auch die Kooperation mit Unternehmen, die sich bewusst und aktiv für den Umwelt- und Naturschutz engagieren, an Bedeutung. Ein erfreuliches und richtungweisendes Beispiel ist die Kooperation des NABU mit der Davert GmbH in Senden-Ottmarsbocholt, am Rande des gleichnamigen Naturschutz- und FFH-Gebietes.

Als weltweit agierendes Unternehmen der Naturkost-Branche hat die Davert GmbH - vielen noch als Davert-Mühle bekannt - nie ihre Wurzeln und den regionalen Bezug verloren. Verarbeitung und Vertrieb regionaler Erzeugnisse aus biologischem Anbau fördern die ökologische Landwirtschaft im Münsterland und damit Artenvielfalt und Erlebniswert unserer Kulturlandschaft. Dieses Ziel hat sich auch der NABU seit langen auf die Fahnen geschrieben, z.B. mit der bundesweiten Kampagne „Landschaft schmeckt“ und ganz aktuell im neuen Projekt „Artenreiche Feldflur“ der NABU-Naturschutzstation Münsterland.

Das Herz schlägt für die Davert

Ein besonderes Anliegen ist dem Unternehmen die Bewahrung der biologischen Vielfalt in dem überregional bedeutsamen Schutzgebiet Davert. Das größte Waldgebiet im Münsterland mit seinen für NRW einzigartigen Eichenwäldern, dem seltenen Mittelspecht und vielen anderen gefährdeten Arten, zählt sicherlich zu den Perlen des Naturschutzes. Seit vielen Jahren ist die NABU-Naturschutzstation bereits vor Ort aktiv, setzt zahlreiche Biotopmaßnahmen um, entwickelt Naturschutzkonzepte und innovative Projekte. Dank des finanziellen Engagements durch die Davert GmbH konnten im letzten Jahr eine kleine Broschüre zum Schutzgebiet in hoher Auflage erstellt und Naturschutzmaßnahmen kofinanziert werden. Mit Spannung erwartet Geschäftsführer Andreas Plietker den Start des geplanten Beweidungsprojektes in der Emmerbachau, das zu einem zentralen Baustein des Naturschutzes und Naturerlebens in der Davert werden soll.

25 Jahre natürlich genießen.

Seit 1944 liegt der Naturkost-Pionier Rainer Welke den Grundstein für die Marke Davert. Seine Vision war es, biologische Lebensmittel vom Anbau bis zur Verarbeitung zu begleiten.

„Mit viel Liebe, Kraft und Pioniergeist haben wir stets an der Qualität der Produkte gearbeitet und durch konsequent ökologisches Handeln das Vertrauen unserer Kunden gewonnen.“ So steht Davert heute für einzigartige Vielfalt und natürlichen Genuss.

DAVERT

25 JAHRE

NABU **BIO**

Davert GmbH
Ascheberger Straße 2 · D-48308 Senden
Telefon: 025 98 7 69-0 · info@davert.de
www.davert.de

Gelebte Kooperation

Das Engagement geht jedoch über das Finanzielle weit hinaus. So werden die Mitarbeiter des Unternehmens regelmäßig mit Informationen zur Arbeit des NABU und zu den Naturschätzen vor den Werkstoren versorgt. Beim letzten Betriebsausflug ging es im Rahmen einer NABU-Führung nicht nur „feuchtfröhlich“, sondern auch sehr erlebnis- und lehrreich zu. Geplant sind Einsätze der Auszubildenden bei der Biotoppflege - also echte „Basisarbeit“, mit der die jungen Mitarbeiter für die Natur und Artenvielfalt sensibilisiert werden sollen. Am 12. September wird die Davert GmbH zu einem „Saftladen“: Das erste von gleich sechs Apfelfesten, die die NABU-Naturschutzstation mit zahlreichen Kooperationspartnern organisiert, findet auf dem Betriebsgelände statt. Eine schöne Gelegenheit, nicht nur die eigenen Äpfel zu leckerem Apfelsaft verarbeiten zu lassen, sondern auch beim Werksverkauf die Vielfalt der Davert-Produkte kennenzulernen. □

Weitere Informationen:

🌐 www.davert.de

🌐 www.NABU-Naturschutzstation.de



Erfolge - Probleme - Perspektiven

Das Naturschutzgebiet „Vohrener Mark“ bei Warendorf

Im Jahr 2008 hat die NABU-Naturschutzstation Münsterland im Naturschutzgebiet „Mirlenbrink-Holtrup-Vohrener Mark“ südlich von Warendorf - besser bekannt als „Vohrener Mark“- eine umfassende Bestandsanalyse durchgeführt. Das Fazit: Viel Licht, aber auch reichlich Schatten! Denn leider gibt es aus dem mit 389 ha größten Feuchtwiesenschutzgebiet im Kreis Warendorf nicht nur Positives zu berichten.

Die NABU-Naturschutzstation Münsterland hat 2008 in Abstimmung mit dem Kreis Warendorf und der Bezirksregierung Münster eine flächendeckende Erfassung der Flora und Fauna durchgeführt mit dem Ziel, erstmals ein umfassendes Naturschutz- und Entwicklungskonzept für das seit 2003 unter Naturschutz stehende Gebiet vorzulegen.

Mit bis zu neun Brutpaaren des Großen Brachvogels und über 500 Rufern des Laubfrosches nimmt die Vohrener Mark für diese Arten eine herausragende Stellung im Kreisgebiet ein. Dem landesweiten dramatischen Rückgang zum Trotz ist auch der Kiebitz im Gebiet noch recht häufig. Der aktive Gelegeschutz, den die NABU-Naturschutzstation Münsterland mit Unterstützung des Kreises Warendorf und des Landes NRW seit 1999 betreibt, trägt sicherlich maßgeblich zu den stabil hohen Brutzahlen bei.

Immer seltener hingegen wird der Neuntöter - eine Charakterart extensiv genutzter Heckenlandschaften. Seine rückläufige Bestandsentwicklung ist ein wichtiger Indikator für die aktuellen Probleme vor Ort. Zwar hat sich die Verbreitung der Hecken über die Jahrzehnte kaum verändert, viele Heckenabschnitte sind aber aktuell „überaltert“ und damit für den Neuntöter als Brutplatz ungeeignet. Zudem fehlt ihm auf den drainierten und intensiv bewirtschafteten Flächen schlichtweg die Nahrungsgrundlage.

Die Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung ist auch sehr deutlich in der Verbreitung gefährdeter Pflanzenarten abzulesen: Viele seltene Arten wie



Wiesensilge, Heil-Ziest oder Färberginster sind auf Graben- und Wegräume zurückgedrängt worden und artenreiches Feuchtgrünland ist deutlich unterrepräsentiert.

Der Schlüssel zum Erhalt der Arten- und Biotopvielfalt liegt - das haben die aktuellen Untersuchungen eindrucksvoll gezeigt - in der Überführung der landwirtschaftlichen Flächen in öffentliches Eigentum. Bereits 1995 hat der NABU Warendorf eine zehn Hektar große Fläche gekauft, um dem Lebensraumschwund für Wiesenvögel in der Region entgegenzuwirken. Über 48 ha hat das Land NRW mittlerweile erworben. Fast nur auf diesen Flächen hat sich in den letzten Jahren die Vegetation positiv entwickelt. Hier konzentrieren sich seltene Pflanzenarten und gefährdete Feuchtgrünlandgesellschaften. Auf den erworbenen Flächen konnten Drainagen gekappt und neue Flachgewässer angelegt werden, die dem Laubfrosch heute fast paradiesische Zustände bieten.

**Wiesenbach im
NSG Vohrener Mark.**

Foto: A. Beulting

Mit großer Sorge betrachten die Naturschützer dagegen die Entwicklung auf den übrigen Flächen: Hier ist nach einigen durchaus positiven Entwicklungen der vergangenen Jahre im Vertragsnaturschutz wieder eine deutliche Nutzungsintensivierung zu beobachten: Grünland wird verstärkt umgebrochen, Drainagen werden ausgebeessert und Hecken unsachgemäß gestutzt. Höchste Zeit zum Handeln, meint der NABU. Der Flächenerwerb und die anschließende Nutzungsextensivierung sind daher zentrale Ziele des vorliegenden Naturschutzkonzeptes. □

Andreas Beulting

Nachmittage in der Natur für Bewohner des Altenheims

Lebensraum Natur auf Haus Heidhorn

Gemeinsames Singen hält die Sinne wach und weckt Emotionen. Wenn die Senioren auf Haus Heidhorn „Und wenn ich ein Vöglein wär“ singen, dann werden lange zurück liegende Erinnerungen wieder wach. „Singen steht immer am Anfang unseres gemeinsamen Nachmittages“ erzählt Sabine Kotzan, die naturorientierte Nachmittage in Kooperation mit dem Altenheim auf Haus Heidhorn und der NABU-Naturschutzstation Münsterland durchführt.



Jeweils montags treffen sich etwa 10 Bewohnerinnen und Bewohner von Haus Heidhorn im ehemaligen Schwestergarten, um den „Lebensraum Natur“ näher kennen zu lernen. Das ist auch der Name des gemeinsamen generationenübergreifenden Projektes von Altenheim und NABU, bei dem Naturerlebnismöglichkeiten für Kinder und demenzerkrankte ältere Menschen geschaffen werden sollen. Gemeinsames Wirken und Naturerleben im Bauerngarten, das Beobachten der Schafe und anderer Tiere im Park auf Haus Heidhorn geben den Senioren Gelegenheit, Ruhe zu finden und steigern das Wohlbefinden.

Natur erleben gefällt älteren Menschen...

Foto: L. Grömping

Manche der Senioren erinnern sich dann wieder an ihren eigenen Garten – damals, als sie Tomaten noch selber angebaut haben. Vor allem der Duft der Tomaten ist noch lebendig und lässt die alten, scheinbar verschütteten Erinnerungen wieder wach werden. Denn das Langzeitgedächtnis ist aktivierbar, vor kurzem Erlebtes jedoch schnell wieder verschwunden.

Solche Nachmittage sind erste Bausteine des Projekts „Lebensraum Natur“, das gemeinsam von der NABU-Naturschutzstation Münsterland und dem in Trägerschaft der Alexianer auf Haus Heidhorn betriebenen Altenheim umgesetzt wird. Hierbei steht die Erkenntnis im Vordergrund, dass Naturschutz und Altenpflege eine gemeinsame Schnittmenge haben: die bewusste (Wieder-) Begegnung von Mensch und Natur.

Mit diesem Projekt soll auf Haus Heidhorn modellhaft erprobt werden, wie und mit welchen Mitteln Natur für demenzerkrankte Menschen und für Kinder gemeinsam erlebbar gemacht werden kann. Die Erfahrungen sollen neue Wege in der Zusammenarbeit von Altenpflege und Naturschutz aufzeigen, die für beide gesellschaftlichen Aufgaben gewinnbringend sind. Andere Organisationen der Altenpflege und des Naturschutzes können damit ermutigt werden, die Potenziale der Zusammenarbeit zu nutzen. □

Christian Göcking

So geht es zum Beispiel um das Thema Tomaten: die angehende Gartentherapeutin nennt positive und negative Nachbarn der Tomatenpflanzen. Zwiebeln werden besonders gemocht, eigentlich alles, was „riecht“. Besonders ungünstig seien dagegen Kartoffeln und andere Nachtschattengewächse, wie die Tomatenpflanzen es selbst sind.

...ebenso wie Kindern

Foto: L. Grömping



Überblick Naturschutzrecht in NRW

In Deutschland ist alles gesetzlich geregelt, natürlich auch die „freie“ Natur. Was davon den Naturschutz betrifft, wird in einer neuen Serie erklärt. Zu Beginn gibt es erst einmal einen Überblick über die maßgeblichen Gesetze.

Naturschutz in Deutschland ist wie so vieles Ländersache. Die Bundesländer haben dazu jeweils eigene Ländernaturschutzgesetze erlassen, die für den jeweiligen Bereich die gesetzlichen Regelungen enthalten. In NRW heißt das entsprechende Werk „Landschaftsgesetz“ (LG NW). Im LG sind in den einzelnen Abschnitten vor allem die Ausweisung von Schutzgebieten, die Landschaftsplanung, die naturschutzrechtliche Eingriffsregelung, der gesetzliche Arten- und Biotopschutz und das Betreten der freien Landschaft geregelt. Die einzelnen Inhalte des LG NW werden in den nächsten Heften nach und nach vorgestellt. Leider ist derzeit keine Druckfassung des Gesetzes erhältlich, allerdings besteht die Möglichkeit, sich das Landschaftsgesetz kostenlos im Internet herunter zu laden (Download-Tipps am Ende des Textes).

Rahmenrecht Bundesnaturschutzgesetz

Da in Deutschland wegen seiner föderalen Struktur der Naturschutz von den Ländern geregelt wird, verbleiben auf Bundesebene im Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) nur noch rahmenrechtliche Regelungen und die Umsetzung von europarechtlichen Vorgaben. Zu den rahmenrechtlichen Vorgaben gehört beispielsweise die naturschutzrechtliche Eingriffsregelung, die im BNatSchG allgemein geregelt ist, von den Ländern aber abweichend mit Detailregelungen versehen werden kann. Eine bedeutende Rolle kommt dem BNatSchG jedoch bei der Umsetzung von EU-Richtlinien zu.

Höherrangiges EU-Recht

Interessant sind aus Naturschutzsicht vor allem die bindenden Vorgaben, die sich aus den europäischen Richtlinien ergeben. Diese sind oft erheblich um-

fassender und strenger als die deutschen Regelungen. Als höherrangiges Recht sind sie aber zwingend in deutsches Recht umzusetzen. Man kann daher sagen, dass praktisch alles Gute im Naturschutz in den letzten Jahren aus Brüssel kam (viele Schlechte natürlich auch...). Dies gilt insbesondere für die Regelungen zu Natura 2000 (FFH- und Vogelschutzgebiete) und den gesetzlichen Artenschutz, der insbesondere in Planverfahren für viel Bewegung gesorgt hat.

Da das deutsche Recht nicht hinter den europarechtlichen Vorgaben zurück bleiben darf, werden diese Regelungen bereits abschließend im BNatSchG umgesetzt. In den Landesnaturschutzgesetzen gibt es keinen Spielraum, dahinter zurück zu bleiben – so gerne das auch der Eine oder Andere wohl sehen würde.

Leider gescheitert - das Umweltgesetzbuch

Neben den genannten Naturschutzgesetzen gibt es noch eine Reihe von Fachgesetzen, die ebenfalls Regelungen zum Umwelt- und Naturschutz enthalten – so zum Beispiel zum Straßenbau und die Wassergesetze. Die zahlreichen zersplitterten Einzelgesetze zum Natur- und Umweltschutz, vor allem in Planverfahren, sollten durch ein neues Umweltgesetzbuch (UGB) vereinfacht und gebündelt werden. Kernstück des geplanten UGB war die „integrierte Vorhabengenehmigung“, die das Nebeneinander paralleler Genehmigungsverfahren durch eine übergreifende („integrierte“) Vorhabengenehmigung ablösen sollte. Ein Vorhaben sollte von einer einzigen Behörde und unter allen umwelt- und öffentlich-rechtlichen Gesichtspunkten geprüft und zugelassen werden. Diese umfassende Prüfung ist aus umweltpolitischer Sicht grundsätz-

lich zu begrüßen - eine umfassende Beteiligung der Verbände vorausgesetzt.

Obwohl das umfassende Gesetzeswerk bereits weit gediehen war, ist es letztendlich in der Umsetzung am Widerstand einzelner Länder und dem Druck verschiedener Interessengruppen zunächst einmal gescheitert und auf Eis gelegt worden. □

Dr. Thomas Hövelmann

Bei Fragen: das Landesbüro in Oberhausen

Eine gute Hilfestellung bei allen Fragen rund um das Naturschutzrecht geben die Veröffentlichungen des Landesbüros der Naturschutzverbände NRW in Oberhausen, der Koordinierungsstelle für Mitwirkungsrechte an Planverfahren. Das Landesbüro bietet ein Handbuch zu einzelnen Verfahrensarten an und gibt ein regelmäßig etwa zwei Mal im Jahr erscheinendes Rundschreiben heraus, das als PDF-Dokument beim Landesbüro kostenlos abonniert werden kann.

Gesetze:

Landschaftsgesetz NRW:

🌐 <http://www.umwelt.nrw.de/naturschutz/recht/index.php>

Bundesnaturschutzgesetz:

🌐 http://www.gesetze-im-internet.de/bnatschg_2002/index.html

Landesbüro:

Homepage:

🌐 www.lb-naturschutz-nrw.de

Rundschreiben bestellen:

lb.naturschutz@t-online.de

Informationen zum Handbuch:

🌐 <http://www.lb-naturschutz-nrw.de/Aktuelles/Downloads/Werbung-Einleger-0901.pdf>

Eulenschutz in Latzhosen

Porträt: Rudolf Poets

Rudolf Poets trägt Latzhose. Sie ist so etwas wie sein Markenzeichen geworden in all den Jahren. Ob bei Arbeitseinsätzen des NABU oder privaten Touren durch die Natur. Auch heute, beim Besuch in den eigenen vier Wänden, trägt er sie. In beige. Poets sitzt in seinem Wohnzimmer auf der grünen Couch. Neben ihm die Tageszeitung, auf dem Tisch eine Flasche Apfelsaft von NABU-Streuobstwiesen.

Er hat sich Zeit genommen für den Termin mit der NATURZEIT, ist vorbereitet: Fotos von Steinkäuzen, DIN A4-Blätter mit Notizen liegen bereit und in Gedanken ist er seine Zeit beim NABU Münster sicherlich schon ein, zwei Mal durchgegangen. Knapp 17 Jahre war er für den Stadtverband in der Arbeitsgruppe Eulenschutz aktiv, im vergangenen Jahr hat Poets sein Amt niedergelegt. Seine Zeit ist nicht abgelaufen, auch wenn die zahlreichen Uhren in seinem Haus laut ticken, aber mit 80 Jahren will Poets ein bisschen kürzer treten. „Rückblickend war ich überrascht, wie viel Zeit ich mit dem Naturschutz verbracht habe“, erzählt Poets. Positiv überrascht sei er gewesen. „Ich hab’s ja einfach gemacht, und hinterher erst drüber nachgedacht.“ 1991, gerade vom Job als Leiter der Orthopädischen Werkstätten der Uniklinik Münster in den Ruhestand gegangen, habe er von jetzt auf gleich zu viel Zeit gehabt. Nach einem Anruf beim NABU Münster war schnell geklärt: Die Eulenschutzgruppe sucht Verstärkung. Poets hat nicht lange überlegt, fährt mit dem Rad nach Handorf zum ersten Treffen und sei ziemlich schnell integriert gewesen. Poets lobt: „Das war eine tolle Truppe!“

Kopfweiden-Schnitt, Nistkasten-Bau und -Kontrolle stand auf der Liste der Gruppe. Die Arbeit brachte Erfolge in den Schutzbemühungen. Seit den Aufzeichnungen 1994 konnte die Anzahl der Steinkäuze in Münster und Umgebung von acht auf 148, die der Schleiereulen von 28 auf 99 (Stand 2005) gesteigert werden. „Mit einfachen Mitteln haben wir viel erreicht“, resümiert der ehemalige AG-Leiter. Das Interesse an Käuzen und Eulen kam nach und nach. Mittlerweile sind die Tiere dem Hobby-Naturfotograf ans Herz ge-

wachsen. Die Kauzigkeit des Steinkauzes habe es ihm angetan, bei den Schleiereulen der exzellente Hör- und Sehsinn. „Rückblickend gibt es mir viel Befriedigung, dass ich ihnen helfen konnte“, sagt der NABU-Experte. Da es oftmals nur an einer fehlenden Unterkunft läge, kann man schnell und einfach helfen. Wenn dann nur fünf bis sechs Schleiereulen nisten, sei das Lohn genug.

Auch nach all den Jahren beim NABU wird Poets seine Lieblingsbeobachtungen weiter verfolgen. Denn auf die Frage „Und jetzt?“ antwortet er lachend: „Däumchendrehe.“ Ganz ernst kann man ihn mit dieser Antwort aber nicht nehmen. „Ich bin und bleibe naturverbunden“, erzählt er und zählt auf: „Haus, Garten, Hund – Langeweile habe ich nicht!“ Hinzu kommen klassische Musik, Gedichte (u.a. von Eugen Roth) und natürlich die Fotografie. Die Kamera ist samt Stativ in der Küche platziert. Dicke Alben mit unzähligen Aufnahmen stehen im Wohnzimmerregal. Blumen, Käfer, Schmetterlinge – „Kleine Viecher“, wie er sagt. Nur die Schlupfwespe beim Eierablegen fehlt ihm noch. Aber dafür hat er jetzt ja Zeit. □

Andreas Horn



Rudolf, der Vorstand und die Aktiven des Stadtverbandes danken Dir für Deinen Einsatz und Deine Unterstützung in Sachen Naturschutz!



Regionalkonferenz Naturschutz im Regierungsbezirk Münster

Am 8. Mai 2009 fand im Rieselfeldhof in Münster die erste Regionalkonferenz Naturschutz im Regierungsbezirk Münster statt. Die Regionalkonferenz soll die Landschaftsbeiräte bei den Bezirksregierungen ersetzen, die Mitte 2007 in NRW unter dem fadenscheinigen Vorwand „Bürokratieabbau“ per Gesetzesänderung abgeschafft worden waren. Die wichtigste Plattform für ein gemeinsames Handeln der anerkannten Naturschutzverbände NABU, BUND und LNU auf regionaler Ebene war damit entfallen.

Mit der Regionalkonferenz Naturschutz wollen die Verbände jetzt einen neu-

en Anfang zu gemeinsamem Handeln machen und eine Plattform vor allem auch gegenüber der Bezirksregierung schaffen, damit die Lücke geschlossen wird, die das Abschaffen der Landschaftsbeiräte gerissen hat. Die mehr als 10jährigen guten Erfahrungen mit der Bezirkskonferenz Naturschutz im Regierungsbezirk Detmold dienen dabei als Vorbild.

Von den zahlreichen drängenden Problemen des Umwelt- und Naturschutzes im Regierungsbezirk Münster wurden vor mehr als 80 Teilnehmern des ehrenamtlichen und behördlichen Naturschutzes die vier Themen „Stand der

Umsetzung der europäischen Wasser-Rahmenrichtlinie“, „Wald- und Gehölzschutz“, „Probleme des Anbaus von Energiepflanzen“ und „Situation der FFH- und Vogelschutzgebiete“ im Regierungsbezirk Münster vorgestellt und diskutiert.

Die nächste Regionalkonferenz Naturschutz wird am 4. Dezember 2009 wieder im Rieselfeldhof die Themen Regionalplan Münsterland, Flächenverbrauch, Großmastanlagen und Verkehrsanlagen behandeln. Weitere Informationen unter www.regionalkonferenz-naturschutz-muensterland.de.

Erfolgreiche Aktionstage **Wir bringen Leben in die Ems**

„Wir bringen Leben in die Ems“ - unter diesem Motto standen zwei große Aktionstage in Saerbeck und Warendorf, bei denen jeweils ein Emsabschnitt mit vielen Freiwilligen und Helfern mit der Hand entfesselt wurde.

Bei jeweils strahlendem Sonnenschein und toller Stimmung wurde die Ems von ihrem Korsett, der uferbegleitenden Steinschüttung, befreit: von Hand und mit Muskelkraft.

In Saerbeck halfen etwa 70 Menschen, in Warendorf-Einen 120 Menschen aktiv mit, die Steine aus der Ems zu holen. In Einen kamen auch zwei Klassen der örtlichen Grundschule sowie der türkisch-islamische Kulturverein, deren Mitglieder es sich trotz Ramadans nicht nehmen ließen, an der schweißtreibenden Arbeit teilzunehmen. So hatten die Aktionen schon fast etwas von Volksfesten: Es trafen sich Jung und Alt, um die eigenhändig geschleppten Steine mit Traktoren, Anhängern, Autos oder Handkarren in den heimischen Garten zu bringen.



Unterstützt wurden die Aktionen vom Heimatverein Einen-Müssingen, der Bezirksregierung Münster, dem Amt für Planung und Naturschutz des Kreises Warendorf, der von-Galen-Realschule Warendorf und von der Maximilian-Kolbe-Gesamtschule aus Saerbeck. Allen Helfern und Organisatoren ein großes Dankeschön!

**Anpacken für die Natur:
Emsentsteinung in Einen.**

Foto: C. Ossege-Fischer

Gemeinsam sind wir stark!

Der NABU wird im Münsterland von fast 6.000 Menschen durch eine Mitgliedschaft unterstützt. Wir stellen Ihnen Menschen und ihre Beweggründe vor, warum sie sich dem NABU verbunden fühlen:

Ich bin NABU Mitglied weil...



Dieter Nyhues
Landesbediensteter

...der Natur-und Umwelt-schutz bereits vor meiner Haustür stattfindet Darum habe ich ein Wildbienenhotel auf meiner Terrasse aufgebaut.“



Jutta Klevesahl
Studentin

„...man beim NABU sehr viel über die Natur lernen kann.



Judith, Bernd, Yola und Lasse Brormann,
Leiter NAJU Oelde

„...es Spaß macht, sich in der Gemeinschaft für etwas Gutes stark zu machen.

Möchten nicht auch Sie den NABU unterstützen?

**Kennen Sie jemanden, der am NABU Interesse hat?
Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns eine E-Mail:**

**Christian Göcking, 02501-9719433,
c.goecking@nabu-station.de
Beiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.**

